

Waldenburger



Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrie- und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Freilassung der verhafteten Konsuln in Saloniki.

Erzelenz von Hindenburgs Neujahrsglückwünsche an seine Truppen. — Ein britisches U-Boot an der holländischen Küste gesunken. — Harte Parlamentskämpfe in England um die Dienstpflichtbill. Die drei Arbeitervertreter im Ministerium sind zurückgetreten. — China beschließt, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 7. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Kirchhof nördlich von Czartorysk, in dem sich gestern eine russische Abteilung festgesetzt hatte, wurde der Feind heute nacht wieder vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Von der Westfront.

Reutermeldungen über Truppenwerbungen in Australien und Kanada.

Aus Amsterdam, 6. Januar, wird der „Voss. Ztg.“ berichtet: Aus Melbourne meldet Reuter: Der große Ansturm zu den australischen Rekrutierungsdepots dauert an. Aus Toronto erfährt Reuter, daß der kanadische Milizminister die Bildung von 21 weiteren Divisionen in Uebereinstimmung mit dem Angebot des Ministerpräsidenten an die Reichsregierung von einer halben Million Mann in Vorschlag gebracht habe. Der Minister drückte die Ueberzeugung aus, daß in Kürze die Mannschaften zusammengebracht würden. Kanada habe jetzt über 200 000 Mann in Uniform außer 100 000 Munitionsarbeitern.

Zwei französische Generäle †.

Remiremont, 7. Januar. General Serret, Kommandant der Vojersdivision, der sich einer Bein-Amputation unterziehen mußte, ist in Vinogés gestorben. — General Rambet, Kommandant der Subdivision von Berigneux, ist bei einem Automobilunfall ums Leben gekommen.

Englische Ersatztruppen im Westen notwendig.

Aus London erzählt die „B. Z. am Mittag“: Nachdem die indischen Truppen von der Westfront zurückgezogen sind, hat der englische Oberbefehlshaber, General Haig, Ersatztruppen aus England gefordert. In der Begründung sagt er, daß die englische Armee an der Westfront seit dem 1. Oktober 1915 durch Verluste und Rücktransporte ein Fünftel ihrer Zahl einbüßte. Wenn kein Ersatz aus England komme, werde in einem Jahre das englische Heer im Westen aufgebraucht sein.

Das östliche Kriegsgebiet.

Erzelenz von Hindenburgs Neujahrswunsch an seine Truppen.

Breslau, 7. Januar. Die „Schlesische Zeitung“ entnimmt der „Kownoer Zeitung“ folgenden Neujahrswunsch des Generalfeldmarschalls von Hindenburg an die ihm unterstellten Truppen: „Soldaten der mir anvertrauten Heeresgruppe! Wiederum kann ich Euch von

Herzen meinen wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung für das aussprechen, was Ihr im abgelaufenen Jahr vor dem Feinde geleistet habt. Die Winterschlacht in Masuren, die zahlreichen Gefechte, welche schließlich zum Narew-Übergang und zum Fall von Warschau führten, die Eroberung der großen Waffenplätze Nowogrogeciwsk, Grodno und Kowno, das Vordringen über den Narew, über den Niemen, die Kämpfe bei Wilna, Schaulen und an der Düna und die durch alles dieses ermöglichte Besetzung weiter Gebiete in Polen, Rußisch-Litauen und Aurland reihen sich würdig Euren Taten im ersten Kriegsjahr an. Golt der Herr ist sichtbar mit uns gewesen. Er wird sein Deutschland auch in Zukunft nicht verlassen. Und darum wieder frisch für Kaiser und Vaterland wie 1914 und 1915 so auch 1916! (gez.) von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.“

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 6. Januar. Die Kampfaktivität in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze hat gestern wesentlich nachgelassen. Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion. Auch an allen anderen Teilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe an der rumänischen Grenze.

WB. Petersburg, 6. Januar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) In Kiew eingetroffenen Meldungen zufolge nehmen die Kämpfe an der der rumänischen Grenze benachbarten Front rasch an Heftigkeit zu.

Die politischen Gründe zur russischen Offensive.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Stockholm: Die militärischen Kraftanstrengungen Rußlands in Ostgalizien und in der Bukowina werden, wie in der russischen Presse zugegeben wird, lediglich aus politischen Gründen unternommen. Die Blätter betonen, daß Czernowitj um jeden Preis wiedergewonnen werden müsse. Die Eroberung der Hauptstadt der Bukowina sei das einzige Mittel, einen Druck auf Rumänien auszuüben, um es auf die Seite des Vierverbundes zu ziehen.

Rußland fordert alle im Privatbesitz befindlichen Militärgebreche in Finnland ein.

Die offiziellen Zeitungen Finnlands veröffentlichen eine Bekanntmachung des General-Gouverneurs, laut welcher sämtliche im Besitz der Bevölkerung befindlichen Gewehre vom Militärmodell abgeliefert sind. Hierzu gehören die russischen, japanischen, österreichischen Mannlicher- und Mauserbüchsen und die türkischen Modelle. Für die russischen Gewehre zahlt die Regierung 20 Rubel, für die ausländischen 15 Rubel und für die Seitengewehre 2 Rubel. Wer bisher unerlaubter Weise derartige Gewehre in seinem Besitz gehabt, bleibt straflos, falls er sie jetzt freiwillig abliefern.

Gorlices Wiederaufbau.

WB. Die „Notva Reforma“ meldet aus Gorlice: Der durch die Kriegseingriffe so schwer betroffene Bezirk Gorlice beginnt allmählich wieder normales Leben zu bekommen. Die während der Kämpfe vernichteten Dörfer wurden provisorisch wieder aufgebaut. Dadurch war es möglich, daß 80 Prozent des Ackerlandes bestellt werden konnten. Schlechter ist es um den Großgrundbesitz bestellt, da die für die Bestellung der Felder erforderlichen Arbeitskräfte nicht aufzutreiben sind. In der Stadt Gorlice sieht es freilich noch recht trostlos aus, da nur wenige halbwegs bewohnbare Häuser stehen geblieben sind.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 6. Januar. Nördlich von Berane und westlich von Rožaj sind die Truppen der Armee des Generals von Koevesh in günstig fortschreitendem Angriff gegen die Montenegriner. Im Gebiete von Boche di Cattaro trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Tätigkeit. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die serbischen Archive in Sofia.

WB. Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Staatsbahnen verwenden jetzt bereits mehr als 800 serbische Wagen auf bulgarischen Linien. Jüngst kamen in Sofia 10 Wagen aus Serbien an, die mit den Archiven der serbischen Behörden voll beladen waren.

Serbische und italienische Streitkräfte in Albanien.

In der Nähe von Tirana haben, wie die „Nationalzeitung“ nach Athener Meldungen Petersburger Blätter berichtet, heftige Kämpfe zwischen größeren Abteilungen der serbischen Armee und starken Banden von Albanesen begonnen. Die Albaner haben es anscheinend in der Hauptsache auf die Erbeutung des serbischen Proviantes abgesehen, den die erwähnten Abteilungen der Serben in letzter Zeit von der Küste aus erhalten haben. In den in Frage kommenden Küstenorten werden angeblich zurzeit annähernd 100 000 Serben neu ausgerüstet und neu formiert. Die Zufuhr von Munition und Proviant aus Italien dauert noch fort. Italienische Truppen sind, wie die „Nationalzeitung“ nach dem schweizerischen Pressetelegraphen aus Mailand berichtet, insgesamt 70 000 Mann nach Albanien übergeführt worden. Damit sind diese Transporte beendet.

Italien und Griechenland.

WB. Die „Times“ meldet aus Athen: Italien hat der griechischen Regierung mitgeteilt, daß seine Truppen die Grenze von Nordepirus nicht überschreiten werden.

Die deutschen Fliegerbomben auf Saloniki.

Der Angriff auf Saloniki war, wie der „Nationalzeitung“ aus russischen Blättern mitgeteilt wird, von drei Tauben ausgeführt worden, die in schnellem Fluge sich dem Hafen näherten und hier versuchten, die anwesenden Kriegs- und Transportschiffe zu treffen. In griechischen Kreisen wird dieser Angriff als besondere Heldentat angesehen, da die Geländebedingungen für Flieger in Mazedonien besonders schwierig sind.

Es verlautet, daß die griechische Gendarmerie in Saloniki den Befehl erhalten hat, sofort abzumarschieren, wenn Angriffe auf Saloniki beginnen.

Die Konsulatsgebäude als Entente-Kasernen.

Wie die englische Telegraphen-Agentur meldet, wurden die Amtsgebäude der in Saloniki verhafteten Konsuln zu Ententekasernen eingerichtet. Der Korrespondent der Telegraphen-Union erzählt hierzu, daß die griechische Regierung auch in dieser Angelegenheit Aufklärung von den Entente-Regierungen verlangte.

König Peter in Saloniki.

Nach einem Telegramm des „Secolo“ aus Saloniki bleibt König Peter noch einige Tage in Saloniki und sucht dann einen klimatischen Erholungsort auf. Die Reste des serbischen Heeres sollen erst später nach durchgeführter Neuordnung nach Saloniki gebracht werden.

Chalkidice von den Engländern besetzt.

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Sofia: Laut Athener Berichten besetzten die Engländer die Halbinsel Chalkidice, ohne die griechische Regierung von diesem Schritte zu benachrichtigen.

Russische Landung in der Bucht von Athos.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der griechische Minister des Innern wurde davon verständigt, daß ein Kriegsschiff der Alliierten in der Bucht von Athos eingetroffen sei und daselbst drei russische Offiziere landete, welche sich in das Kloster Athos begaben.

Die Kämpfe im Süden.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 6. Januar. An der künftländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu. Nördlich von Dolje wiesen unsere Truppen wieder mehrere Angriffe blutig ab und besappten so die eroberte Stellung. Im Tiroler Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Riva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Zwei italienische Generale gefallen.

Schweizer Blättern zufolge sind die beiden italienischen Generale Bettola und Trombi gefallen. (B. L.)

Der 60. pensionierte General.

Von der italienischen Grenze wird berichtet, daß der jüngst pensionierte Generalmajor und Brigadeführer Salinas der 60. italienische General ist, der seit Beginn des Krieges, also seit sieben Monaten, ohne Angabe von Gründen durch Veröffentlichung des Militärverordnungsblattes aus dem Kommando entfernt wird.

Der Krieg zur See.

Englisches U-Boot gesunken.

Wien, 6. Januar. Wie das Marineministerium mitteilt, traf das niederländische Kriegsschiff „Noordbrabant“ auf der Höhe von Texel außerhalb der territorialen Gewässer ein britisches Unterseeboot, das Notsignale gab. Die ganze Besatzung von 32 Mann wurde von dem niederländischen Kreuzer gerettet. Das U-Boot ist gesunken.

Nieuwe Diep, 7. Januar. Das gesunkene englische Unterseeboot ist „E 17“. Zur Besatzung gehörten 13 Offiziere.

Unsere U-Boote im Hafen von Saloniki.

Mailänder Blätter bringen, laut „D. Z.“, die Mitteilung, daß im Hafen von Saloniki feindliche Unterseeboote ausgetaucht seien.

Die gefährlichen deutschen U-Boote im Mittelmeere.

„D. Z.“ meldet aus Genf: Der „Temp“ jagt in seiner maritimen Uebersicht: Die Tauchboote sind im Mittelmeer gefährlicher, als in den englischen Ge-

wässern, weil sie Wächter am Suezkanal halten, wodurch Japan und Holland offiziell angeklagt haben, daß sie jordan den Suezkanal meiden. Dadurch geht dem Weltmarkt die Großtat verloren.

„Matin“ und „Petit Parisien“ besammern die sieberhafte Energie der Tauchboote, welche in den letzten Wochen allein 125 000 Tons versenkten.

Minen im Roten Meere.

Nach der „B. Z. a. M.“ wird in italienischen Schiffahrtkreisen behauptet, im Roten Meere seien viele Treibminen ausgelegt worden, die die Schifffahrt schwer gefährden. Einige Dampfer seien bereits gesunken.

Etwa 15 U-Boote der Unrigen im Schwarzen Meere.

Im Schwarzen Meere sind, wie der „Nationalztg.“ von der russischen Grenze übermitteln wird, neuerdings wieder feindliche Unterseeboote gegen die russische Handelschifffahrt in bemerkenswertem Umfange an der Küste tätig. Ein U-Boot hatte mehr als acht Stunden lang den Eingang zum Odesaer Hafen beobachtet und war trotz heftiger Beschießung entkommen. Am selben Tage wurden zwei Segelschiffe von einem U-Boot in Brand gesteckt und versenkt. Auch die Kreuzer „Süben“ und „Breslau“ sind an der bulgarischen Küste bemerkt worden, wie sie Transporte vom Bosporus nach Barna eskortierten. Man nimmt in russischen Kreisen an, daß gegenwärtig etwa 15 feindliche U-Boote im Schwarzen Meere sich aufhalten.

Der neutrale Balkan.

Griechenland.

Antwort auf den griechischen Protest.

Wien, 6. Januar. „Alte“ meldet aus Saloniki: General Sarraill überreichte am 5. d. Mts. die Antwort auf den Protest des Präfecten von Saloniki, betreffend die Verhaftung der Konsuln der deutschen Mächtegruppe in Saloniki. In der Antwort wird ausgeführt, daß die Verhaftungen eine militärische Maßnahme darstellen, welche im Interesse der in Griechisch-Mazedonien befindlichen Ententetruppen notwendig war.

Wien, 6. Januar. „Alte“ meldet: Einer neutralen Gefandtschaft in Sofia ist die Mitteilung zugegangen, daß sich die englische Regierung bereit erklärt, die gefangenen Konsuln freizulassen, falls einige Vertreter von England und Frankreich, welche in den Hauptstädten der Verbündeten festgehalten werden, freigelassen werden. Die englisch-französischen Verhandlungen hierüber sind beinahe beendet. Ein gemeinschaftlicher Beschluß von England und Frankreich werde der griechischen Regierung bald mitgeteilt werden.

Die abgefangene englische Post.

Wien, 6. Januar. Die Veröffentlichungen aus abgefangenen Briefen englischer Amtspersonen haben in Athen das größte Aufsehen hervorgerufen. Die Presse ist entzückt. „Empress“ schreibt, es gäbe nichts Schlimmeres, als diese zivilisierten Barbaren, welche die Stimme der von ihnen Ermöglichten ersticken wollen.

Rumänien.

Englische Meldung über die Haltung Rumäniens.

„Daily News“ melden aus Rom: Von diplomatischer Seite verlautet, daß die Intervention Rumäniens zugunsten der Alliierten nunmehr unvermeidlich sei. Sie werde in einem Augenblick erfolgen, wo man sie am allerwenigsten vermute, wahrscheinlich noch vor dem Frühling.

Rumäniens Einfuhr-Interessen.

Bukarest, 6. Januar. Der Ministerrat beschloß die Aufstellung einer Zentralkommission für Einfuhr, die sich mit allen mit dem Verbrauch im Inlande zusammenhängenden Fragen befassen wird. Die Kommission wird die Bedürfnisse des rumänischen Handels und der rumänischen Industrie, sowie die Maßnahmen für eine Erleichterung der Warenbeschaffung und der Zahlungsmittelstudieren. Sie bildet das Gegenstück zu der Zentralkommission für Verkauf und Ausfuhr von Getreide.

Nachrichten vom Auslande.

Rußland. Petersburger Gerüchte. Aus Petersburg werden der „Nationalztg.“ allerhand Gerüchte übermittelt über den bevorstehenden Rücktritt des Ministers des Innern Chwostow, in dem manche den zukünftigen Nachfolger Goremykin erblickten, ferner über weitere Verschiebung des Zusammentretens der Duma um zwei Monate und darüber, daß der vor kurzem plötzlich verstorbene Gouverneur von Petersburg Graf Adlersberg vergiftet sein soll.

Italien. Der geschäftliche Standpunkt im Londoner Abkommen. Verschiedene Morgenblätter erfahren aus Zürich, daß im Londoner Abkommen mit Italien auch der Punkt enthalten sei, wonach Italien für seinen Beitritt zum Abkommen von England zwei Milliarden Lire erhalte.

Die Kämpfe in Kamerun.

Das englische Pressebureau veröffentlicht einen eingehenden Bericht über die letzten Kamerunkämpfe und die Eroberung von Bango, der aber durch veröffentlichte Feldpostbriefe teilweise widerlegt wird. Der offizielle Bericht schildert die Schwierigkeiten, die die Engländer hatten, um die aus 22 deutschen und 200 Eingeborenen mit 3 Maschinengewehren bestehende Garnison von Bango zu vertreiben. Fort Bango, das schließlich von den Deutschen verlassen wurde, als sie sich in eine neue Stellung im dahintergelegenen Gebiet

zurückzogen, erregte die Bemerkung der Engländer, da nicht nur Häuser mit Glasfenstern, sondern sogar Gemüsegärten vorhanden waren. Das Gesecht um die Gebirgstellung war äußerst schwierig, da die Deutschen jeden Zoll verteidigten. Schließlich aber wurde der Angreifer überrascht durch die Nachricht, daß die Deutschen in der Nacht zum 5. November die Stellung verlassen und, ohne daß die britische Infanterie sie berühren konnte, den Weg ins Freie gefunden hatten. Als Gesamtverlust der Deutschen wird angegeben: 2 Europäer, darunter Hauptmann Schipper, gefallen, 2 verwundet, 9 gefangen. 79 Eingeborene getötet oder gefangen. Bis jetzt gelang es aber nur, ein Maschinengewehr aufzufinden, wo die anderen zwei blieben, ist unbekannt. Die britischen Verluste sind schwer. Ein Hauptmann, ein Leutnant und ein Fähnrich sind gefallen, ein Hauptmann, zwei Leutnants verwundet, 51 Soldaten tot oder verwundet. Aus dem ausgebeuteten wohlbesetzten, im Bericht lobend erwähnten Verteidigungswerk schließt das englische Pressebureau, daß die Deutschen gehofft hatten, die Gebirgstellung als Stützpunkt und Ausfall zu benutzen, daran aber durch die geringe Truppenzahl verhindert wurden. Die „Morning-Post“ veröffentlicht einen Feldpostbrief über dieselben Kämpfe, woraus hervorgeht, daß die Deutschen bereits umzingelt waren und, ohne von der Hauptmacht der weit überlegenen Angreifer bemerkt zu werden, deren Linien durchdrangen. Sie überrollten die Wachen und konnten sich, ohne irgendwelches wertvolle Material zurückzulassen, zurückziehen.

Die Stimmung in Schweden und Norwegen.

Wien, 6. Januar. „Alte“ bringt die Mitteilung einer Persönlichkeit, welche die schwedischen und norwegischen Völker nicht nur oberflächlich kennt und die eben von einer Reise in diese Länder zurückgekehrt ist. Schweden, so wurde dem Blatt mitgeteilt, ist ganz prodeutsches, teils infolge seiner Stammesverwandtschaft, vor allem jedoch aus Misträuen gegen Rußland. Man schreibt den Russen das Streben zu, sich am Atlantischen Ozean festzusetzen und als Vorbereitung dazu sieht man die Verherrlichung der Ostsee. In einem Siege Deutschlands sieht man das sicherste Hindernis gegen dieses Streben. Es ist in Schweden eine starke Kriegspartei, die für das sofortige bewaffnete Eingreifen an der Seite der Zentralmächte eintritt. Zu der „Aktivistenpartei“ gehören vor allem Konservern. Die Liberalen und Sozialisten treiben fast en bloc „passivistische“ Politik. Doch erklären sie, daß sie bereit seien, ihr Mutterland mit dem Schwerte zu verteidigen, doch nur gegen eine angreifende Partei. Die Regierung versucht streng neutral zu bleiben.

Ganz anders ist die Lage in Norwegen. Vor allem ist das Volk weniger krieglustig, weniger politisch und beweglich, vielmehr bescheidenlich veranlagt, es will in Ruhe gelassen werden. Dazu führt es sich, seit das Land mit Schweden durchschnitten ist, ganz isoliert und an eine Gefahr von der Seite Rußlands denkt es ebensowenig. Norwegen hat viel mehr Verbindungen mit England als mit Rußland. Schwedische Jungen flüchten sogar, daß die norwegische Schifffahrt viel mit englischem Geld arbeitet. Sicherlich fühlen sich die Norweger mit ihren Nachbarn an der anderen Seite, vor allem mit den Schotten, noch stark verwandt. Doch kann man darauf rechnen, daß weder die Schweden noch die Norweger kämpfen, wenn sie nicht dazu gezwungen werden.

Deutsche und französische Kriegsgefangene in der Schweiz.

Die seit langem schwebenden Unterhandlungen über die Unterbringung erholungsbedürftiger Kriegsgefangener in der Schweiz sind so weit gediehen, daß vorbereitende Schritte getan werden konnten. In einer Versammlung von Hotelbesitzern und Pensionsinhabern teilte Sanitätsoberstleutnant Nienhaus im Auftrag des schweizerischen Armeearztes mit, daß vorerst ein Versuch mit je 1000 deutschen und französischen Kriegsgefangenen gemacht werden soll. Als Verpflegungsorte sind für in Deutschland Kriegsgefangene Franzosen die Kurorte Montana und Vevey im Kanton Valais, für die in Frankreich Kriegsgefangenen Deutschen Davos in Aussicht genommen. Es wird sich dabei nur um Leichtverletzte handeln, Schwerverletzte werden, wie bisher, ausgetauscht werden. Unterkunft und Verpflegung sollen einheitlich nach den für schweizerische Militärpatienten geltenden Grundsätzen erfolgen. Die Unterbringung werden unter Aufsicht stehen, insofern ist keine militärische Bewachung vorgesehen. Etwas Anstrenger müßten von ihren Staaten zurückgeliefert werden und kommen dann in Gefangenenerlager. Die Kosten für die Verpflegung der Kriegspatienten in der Schweiz tragen Deutschland und Frankreich je für ihre Staatsangehörigen. Leider hat die französische Regierung ihre vorbehaltlose Zustimmung zu dem Versuch noch nicht erteilt, sodaß er am 15. Januar 1916, wie er von der deutschen Regierung vorgeschlagen, noch nicht zur Ausführung kommen kann.

Aufregung im Weißen Hause über den Persia-Fall.

New York, 6. Januar. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Bei Besprechung des „Persia“-Falles verweisen die Morgenblätter ausführlich bei der gestrigen amtlichen Ankündigung, daß der Präsident und Staatssekretär Lansing alle möglichen Maßnahmen getroffen haben, um ausführliche Berichte dieser schwierigen Sache zu erlangen, und daß sie verhandeln werden, sobald Aufklärung erlangt sein wird. — Eine Washingtoner Depeche der „World“ sagt: Angesichts der Krisis, so schwer und drohend wie nur je eine an den Präsidenten seit dem Bürgerkrieg herangeraten ist, steht Wilson alle Hilfsmittel der Regierungsmaschine in Bewegung, um den Wert der Ablehnungen, Vetuerungen und Zu-

ficherungen (Pledges) Oesterreich-Ungarns in Washington festzustellen. — Die Berichte der Abendblätter stellen fest, daß kein überführtes Verfahren eingeschlagen werden wird. — „Evening Post“ meldet aus Washington: Amtliche Kreise geben die Berechtigung der Klage zu, daß, so lange die Alliierten Handelschiffe bewaffnen, die Amerikaner dauernd in Gefahr sind und die Regierung in Washington von Verwickelungen bedroht ist. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß diese Empfindung zu einer neuen Politik führen werde. Aber solange, bis die Tatsachen in dem „Persia“-Fall aufgeklärt seien und der gute Glaube der deutschen Mächte dargelegt sei, könne kein Vorgehen in dieser Richtung erwartet werden. In den Kreisen des Kongresses wiegt die Meinung vor, daß die amerikanische Regierung tatsächlich nicht in der Lage sei, irgendwelche gegen Englands Verletzung des Seerechts vorzugehen, bevor die schweren Folgen der unterirdischen Kriegführung endgültig erledigt seien.

China führt die allgemeine Wehrpflicht ein.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: Die chinesische Regierung hat beschlossen, nach dem ostasiatischen Lloyd, in vier aufeinanderfolgenden Zeitabschnitten, die sich auf insgesamt zehn Jahre verteilen, mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu beginnen.

Die päpstlichen Friedensbemühungen.

21. Der „Reichspost“ zufolge meldet die Mailänder „Perseveranza“, daß der Papst seine Friedensversuche fortsetzt. In der letzten Zeit habe er besonders auf die Verbändnisse einwirken wollen, aber keinen Erfolg gehabt. Der Vierverband habe mit ausweichenden Neben geantwortet. Der Papst habe geäußert, daß die größten Schwierigkeiten nicht von den Mittelmächten, sondern von dem Vierverband kämen. Die „Perseveranza“ findet das begreiflich: Die Mittelmächte seien jetzt in einer günstigen Lage, während die Verbändnisse mit der Dauer der Zeit als ihrem „Dun- desgenossen“ rechneten.

Die Kriegs-Wirtschaftsführung der Gemeinden.

Ueber die Wirtschaftsführung der Gemeinden während des Krieges haben der Finanzminister und der Minister des Innern eine gemeinsame Verfügung an sämtliche Regierungspräsidenten und an den Oberpräsidenten zu Potsdam gerichtet, die jetzt mitgeteilt wird. Die mittelbaren Folgen für die Finanzen der Gemeinden, so wird darin ausgeführt, werden sich vielfach immer einschneidender und fühlbarer machen. Es kann nur rühmend anerkannt werden, daß die Gemeinden trotzdem nicht nur durch Kriegsunterstützungen, durch Bereitstellung notwendiger Lebensmittel und durch viele andere Maßnahmen die Lasten der Bevölkerung erheblich gemildert und dabei gleichwohl die

gewöhnliche Verwaltung in vollem Maße aufrecht erhalten, namentlich auch ihren Gläubigern gegenüber nicht nur ihre Zinsen, sondern zumeist auch ihre Tilgungsverpflichtungen erfüllt haben.

Man darf trotzdem nicht verkennen, daß den Gemeinden noch längere Zeit nach dem Kriege sehr erhebliche dauernde Lasten erwachsen werden. Trotzdem darf der Geldmarkt ungeachtet seiner günstigen Fassung nicht zu sehr von den Gemeinden in Anspruch genommen werden. Es muß deshalb die allergrößte Sparsamkeit und Zurückhaltung in den nicht unbedingt notwendigen und dringlichen Ausgaben geübt werden. Besonders gilt dies für Arbeiten und Veranstaltungen, die die Steuern und die Schuldenlast zu erhöhen geeignet sind. Häufig wird die Ausführung von Gemeindebeschlüssen aus der Zeit des Friedens zurückgestellt werden können. Für die Ausführung öffentlicher Arbeiten ist die Ursache der Arbeitslosigkeit, wo diese galt, weggefallen. Wo öffentliche Arbeiten einen längeren Aufschub vertragen können, aber schon während des Krieges vorgenommen werden, würden sie nach Schluß des Krieges fehlen. Die Gemeinden könnten dann dem Arbeitsangebot der zurückkehrenden Krieger nicht durch Vornahme öffentlicher Arbeiten in hinreichendem Maße entsprechen. Es sind also schon jetzt Maßnahmen erforderlich, um einer Arbeitslosigkeit nach dem Kriege entgegenzutreten und vorzubeugen.

Letzte Nachrichten.

Die Freilassung der Konsuln.

Mailand, 7. Januar. „Giornale de Italia“ meldet aus Athen: Die Gesandten des Vierverbandes haben der griechischen Regierung mitgeteilt, daß die in Saloniki verhafteten Konsuln in Freiheit gesetzt seien.

Die Dienstpflichtdebatte im Unterhause.

London, 6. Januar. (Reuter.) Auf der nationalen Arbeiterkonferenz, die zur Beratung über die Frage der Dienstpflicht zusammengetreten ist, beantragte der Abgeordnete Lodge, daß die Vertreter der Arbeiterpartei im Parlament frei und ohne Fraktionszwang über die Bill abstimmen sollten. In der Sitzung ging es sehr lebhaft zu. Die Führer hielten sehr gemäßigte Reden, wurden aber wiederholt von den Unversöhnlichen unterbrochen. Am unruhigsten wurde es, als Henderson das Wort ergriff und erklärte, daß er die Dienstpflichtvorlage nicht bekämpfen werde. Die Konferenz nahm mit 1710 000 Stimmen gegen 934 000 Stimmen den Antrag der Eisenbahner an: daß die Konferenz sich gegen die Bill erklären müsse, trotz der Erklärung der drei Vertreter der Arbeiterpartei im Ministerium, daß sie zurücktreten, wenn ihnen nicht freie Hand gelassen werde.

London, 7. Januar. (Reuter.) Unterhaus. Die Debatte über die Dienstpflicht-Bill wurde vor überfülltem Hause fortgesetzt. Der unabhängige Sozialist

O'Brien und der Kanzler des Herzogtums Manchester traten dafür ein, ebenso die Liberalen Robertson und Card. Der Liberale Jones kritisierte den Entwurf, versprach aber, die Regierung zu unterstützen. Balfour erklärte, es handle sich um eine außergewöhnliche wichtige Ehrensache. Die Vorlage sei der größte Rückschlag, den man England antun könne. England hat mehr getan, als seine Freunde, seine Feinde und die Nation für möglich hielten. Der Entwurf wurde mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, da die Minderheit zum großen Teil aus irischen Nationalisten bestand und kleiner war als erwartet worden war.

London, 7. Januar. Die drei Vertreter der Arbeiterpartei im Ministerium, Henderson, Bruce und Roberts, sind zurückgetreten.

London, 7. Januar. Das Oberhaus nahm in zweiter Lesung die Parlamentsbill an.

Der „Persia“-Fall.

Köln, 7. Januar. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Washington vom 6. Januar durch Rundpruch: Staatssekretär Lansing erklärte am Nachmittag wiederholt, es gebe keinen „Persia“-Fall, solange die staatlichen Behörden nicht den besten Beweis für die Anwendung von Torpedos hätten. Lansing weigerte sich, die Frage, ob etwa eine Kamme auf der „Persia“ gewesen wäre, zu erörtern, aber die allgemein verbreitete Ansicht nimmt an, daß die Regierung die Amerikaner davor warnen will, auf bewaffneten Schiffen Ueberfahrten zu machen.

Wettervorausage für den 8. Januar.

Noch veränderlich, zuweilen zu Niederschlägen neigend.

Union-Theater vom 7. bis 13. Januar. Das neueste Schauspiel „Der Geisterfischer“, ein wissenschaftliches Problem auf dem Gebiete der 4. Dimension: Gibt es ein Fortleben nach dem Tode? erregte bei seinen Erstaufführungen in Berlin, Breslau usw. das größte Aufsehen bis in die höchsten Kreise, und dürfte auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. In welcher Weise die Anhänger des Spiritismus von unbewußten Menschen und Verbrechen ausgenutzt werden, zeigt deutlich dieser Film. Die Zensurbehörde hat ihn eigens als zur Aufklärung dienlich bezeichnet. Regisation wird demnach sachgemäß und teils wissenschaftlich behandelt. — Auch kommt wieder der Humor kräftig zur Geltung: „Die liebe Gulaschkanone“, ein Militärschwanz in zwei Akten, dazu neueste Kriegsberichte und Naturaufnahmen. Die Musikbegleitung ist in bewährten Händen.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Höchstpreise für Fleisch.

Auf Grund des Reichsgesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 und der dazu erlassenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen, sowie der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Preise für Schlachtchweine und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 wird nach Anhörung der Preisprüfstelle für den Stadtbezirk Waldenburg in Schlesien folgendes festgesetzt:

§ 1. Der Höchstpreis im Kleinhandel wird festgesetzt für je 1 Pfund:

- I. Rindfleisch:
- a) Rendenstück (Filet) 1,60 Mark,
 - b) Roulleau (Rouladen) 1,80 „
 - c) Hackfleisch 1,50 „
 - d) Schabefleisch 1,70 „
 - e) Bauchstück mit Knochenbeilage . . . 1,10 „
 - f) sonstige Stücke mit Knochenbeilage . 1,30 „
 - g) sonstige Stücke ohne Knochenbeilage . 1,50 „

Die Knochenbeilage darf einschließlich der in den verkauften Stücken enthaltenen Knochen höchstens 20 Prozent des Gesamtgewichtes betragen.

Den unter a, b, c und d bezeichneten Stücken dürfen Knochen nicht beigegeben werden.

- II. Kalbfleisch:
- a) Stücke von der Keule, Bug, Brust oder Rücken und das Nierenstück . . 1,40 Mark,
 - b) Stücke vom Bauch, der dünnen Brust oder vom Hals 1,20 „

Eine etwaige Knochenbeilage darf einschließlich der in den verkauften Stücken enthaltenen Knochen höchstens 25 Prozent des Gesamtgewichtes betragen. Von der Höchstpreisfestsetzung ausgenommen sind bratfertig hergerichtete Schnitzel und Keulenstücke ohne Knochenbeilage.

- III. Schweinefleisch:
- a) frisches inländisches Schweinefleisch, und zwar:
 - Schweinebauch 1,20 Mark,
 - Diachene 0,90 „
 - Kopf ohne Fettbaute 0,60 „
 - Spitzbeine 0,25 „
 - Rüssel oder Ohr 0,50 „
 - Gallert- oder Kleinfleisch 0,40 „
 - sonstige Stücke 1,30 „
 - b) zubereitetes inländisches Schweinefleisch:
 - Hackfleisch (Bratwursthackfleisch) . . 1,50 Mark,
 - Schabefleisch 1,70 „
 - einzelne bratfertige Schnitzel 1,70 „
 - ausgeschnittenes zubereitungsfertiges Rendenstück (Filet) 1,70 „
 - Roulleau 1,50 „
 - Rauchfleisch 1,70 „
 - gefälschter oder gefälschter und gepökelter Speck 2,00 „
 - geräucherter fetter Speck 2,20 „
 - geräucherter magerer Bauchspeck . . . 2,10 „
 - roher Räucherhinken im ganzen ohne Knochen 2,20 „

- roher Räucherhinken im ganzen mit Knochen 2,00 Mark,
- gekochter Räucherhinken im ganzen ohne Knochen 2,40 „
- gekochter Räucherhinken im ganzen mit Knochen 2,20 „
- roher Räucherhinken im Aufschnitt . . 2,40 „
- gekochter Räucherhinken im Aufschnitt . 2,60 „
- Rippenspeck 1,60 „

Dem frischen inländischen Schweinefleisch darf eine Knochenbeilage beigegeben werden, die jedoch einschließlich der in den Stücken enthaltenen Knochen höchstens 20 Prozent des Gesamtgewichtes betragen darf.

- IV. Fette:
- frisches inländisches rohes Schweinefett . 1,70 Mark,
 - frischer inländischer Rindenspeck . . . 1,70 „
 - ausgelassenes inländisches Schweinefett . 2,00 „
 - Wurstfett 0,80 „
 - rohes Rinderfett 1,40 „
 - ausgelassenes Rinderfett und Rinderalt . 1,60 „

- V. Wurstwaren:
- Bratwurst (ungeräuchert) 1,60 Mark,
 - Preßwurst erster Sorte 1,80 „
 - Preßwurst zweiter Sorte 1,40 „
 - gewöhnliche Blut- oder Leberwurst (Semmelwurst) 0,60 „
 - gewöhnliche Fleischwurst (sog. schwarze Wurst) 0,60 „
 - Zwiebelwurst 0,60 „
 - Weißwurst 1,40 „
 - hausgeschaltene Leberwurst 1,80 „
 - Mettwurst 1,40 „
 - Knoblauchwurst 1,20 „
 - weiche Zerkelwurst 2,40 „
 - harte und halbharte Zerkelwurst . . . 3,00 „
 - Aufschnitt mit Schinken 2,00 „
 - Aufschnitt ohne Schinken 1,80 „

§ 2. Diese Verordnung ist in den Verkaufsräumen für die Käufer deutlich sichtbar anzuschlagen.

§ 3. Wer die Höchstpreise überschreitet oder den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes oder dieser Verordnung sonst zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem 15. Januar 1916 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte treten die Bestimmungen unserer Verordnung vom 12. November 1915 außer Kraft.

Waldenburg i. Schl., den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Vorstehende Verordnung tritt vom gleichen Zeitpunkte ab auch für die Gemeinde Ober Waldenburg in Kraft.
Ober Waldenburg, den 7. Januar 1916.
Der Gemeindevorsteher. Hinze.

Adele Kresschmer,

staatl. gepr. Lehrerin für höhere Schulen, lehrt alle Kunst-Handarbeiten, sowie das perfekte Zurechtlegen und Anfertigen jeglicher Wäschestücke. Anm. von 9-12 und 2-5 Uhr Freiburger Str. 18.

Schützt die Feldgrauen durch die seit 25 Jahren bestbewährten

Kaiser' Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Nasserh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger! 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken, sowie bei Carl Anders, Falkenberg & Raschkow, Franz Koch, Germania-Drog., Josef Assmann, Drog. z. Hasen in Waldenburg, O. Kuttig in Weiphein, Herm. Asch in Ob. Waldenburg, Franz Koch, Fr. Kammel, Wilh. Nafe, Drog. Glück auf in Hermsdorf, A. W. Haesel in Dittersbach, Aug. Wiedemann, Verlaufsbaus, in Dittmannsdorf, Hermann Appelt, Kaufmann in Seiden-dorf, Emil Hillmann, Gustav Köhler in Neupendorf, Julius Müller in Salzbrenn, Köhler, A. Weiphein, Hermsdorf, J. G. Gross in Altwasser.

Nach Gottes unerforßlichem Rathschlusse verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Königl. kommiss. Eisenbahn-Unteraufseher

Richard Lahmert,
im Alter von 41 Jahren 7 Monaten.
Um stillen Beileid bittet
Hermisdorf.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emma Lahmert.
Beerdigung: Sonntag den 9. Januar, nachmittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Bauvereins aus.

Für die uns bei dem Heimgang und der Beerdigung unseres lieben Vaters befreundete herzliche Teilnahme sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus.
Seitendorf und Waldenburg, im Januar 1916.
Namens der trauernden Kinder und Enkel:
Julius Berger.

Höchstpreise für Buchweizen und Hirse und deren Verarbeitungen.

Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung vom 11. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 750) und der Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalters vom 16. November 1915 (Reichsgesetzblatt S. 785/86) werden für die Abgabe von Buchweizen und Hirse im Kleinhandel an den Verbraucher im Stadtbezirk Waldenburg nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgende Höchstpreise für 0,5 kg festgesetzt:

Für geschälten Buchweizen	0,50 Mk.
• Buchweizenfuttergrütze	0,50 Mk.
• Buchweizenkeimegrütze, -grieß oder -mehl	0,60 Mk.
• geschälte Hirse	0,47 Mk.
• polierte Hirse	0,50 Mk.
• Hirsegrütze, -grieß oder -mehl	0,63 Mk.

Bei einer Aenderung der Erzeuger- oder Herstellerpreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 tritt eine entsprechende Herabsetzung dieser Sätze ein.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. Sie bezieht sich auch auf den Wochenmarkthandel.
Waldenburg, den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Von heute ab sind sämtliche Bureaus der Amts- und Gemeindeverwaltung nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Die Anmeldung zur Stammrolle hat demnach vormittags zu erfolgen.

Dittersbach, den 7. Januar 1916.
Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Dittersbach.

Die Verteilung von Gerstenschrot zur Fütterung für Schweine findet am 8. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der 4. Gemeindefeuerwehr gegen baldige Bezahlung statt.

Es entfallen auf ein Schwein 20 Pfund und stellt sich der Preis pro Pfund auf 0,18 Mk.

Dittersbach, den 6. Januar 1916.
Der Gemeindevorsteher. Flechner.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Zufolge kriegsministeriellen Erlasses vom 13. Dezember 1915 und unter Hinweis auf §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden alle Militärpflichtigen, mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1896, 1895, 1894 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Ersatz-Kommission oder beim Kriegsersatz-Geschäft erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 2. bis 15. Januar 1916

werktag vormittags von 8-1 Uhr und nachmittags von 3-6 Uhr im Einwohner-Meldeamt im Amtshaus (Erdgeschoss), und zwar wenn irgend möglich

Montag den 10. Januar 1916,

behufs Eintragung in die Stammrolle zu melden.

Für die zur Zeit abwesenden, hier geborenen jungen Leute haben die Eltern, Vormünder oder Verwandten diese Meldung zu bewirken. Die unterlassene Anmeldung wird nach § 25 Ziffer 11 der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Dieserjenigen Militärpflichtigen, welche sich bereits einer Ersatz-Kommission vorgestellt haben, müssen gleichzeitig bei der Anmeldung ihren Musterungsausweis überreichen. Die 1896 nicht in Nieder Hermisdorf Geborenen haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis zu übergeben. Letzteres wird von den Standes-ämtern unentgeltlich erteilt und ist sofort zu erfordern.

Nieder Hermisdorf, den 20. Dezember 1915.
Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Ein kräftiger Knabe

kann Ostern bei mir in die Lehre treten.
Franz Schlegel, Bäckermeister, Waldenburg, Schaafstr. 11.

Erzieherin

sucht Stellung, am liebsten auf's Land. Gefällige Angebote bis 1. März 1916 erbeten unter A. 1 an die Expedition dieses Blattes.

Am 6. Januar, früh 2 Uhr, erlag unser geliebtes Söhnchen

Rudi Kocicka

im Alter von 3 Jahren 8 Tagen einer besonders heftigen Lungenentzündung. Im tiefsten Schmerz zeigen dies, um stille Teilnahme bittend, hierdurch an
Emma Kocicka, geb. Renner, Hubert Kocicka, 3. St. S. S. Zugführer in Olmütz, Henriette Renner, als Großmutter, nebst Geschwistern.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Töpferstraße Nr. 2, aus.

△ Gl. a. z. Br.-Tr. Donnerst. 13. 1., 7^{1/2} U. ab.: U. △ I.

Schuhhaus Wollner,

Waldenburg,

gegr. 1883 — Fernruf 145,

Charlottenbrunner Straße 18 und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,

eigene Werkstatt,

führt gute preiswerte Schuhwaren!

Formulare!

Vorschussgesuche und Prologationen für den hiesigen Vorschussverein.

An- und Abmeldungen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse, Polizeiverordnung, betr. Sammlung von Gemüse- und Küchenabfällen, Nahrungsmittelerzeugnissen.

Preislisten für Vorloft-, Gemüse- und Obstgeschäfte, Anordnung für Gastwirtschaften, betreffend Aushändigung von Postsendungen, Ausweishefte mit anhängender Empfangs-Becheinigung für Stellenvermittler.

find zu haben in der Expedition des Waldenburger Wochenblattes.

Bestes

Brennöl

empfiehlt

Franz Koch.

10-20 Mark tägl. Verdienst durch tagl. Fabrikat u. Vertr. tagl. Massenartikl. Prosp. gratis.
Heinr. Heinen, Mülheim-Ruhr-Broich.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

junge kräftige Burschen

von 15-18 Jahren zur Erlernung des Schweizerberufes.

Offerten erbittet

Allg. Schweizerbund, Leipzig.

Zweigstelle Liegnitz, Schlesien.

Kräftiger Laufbursche

zum baldigen Eintritt gesucht von

Gebrüder Kühn.

Geübte Stickerinnen

und die es lernen wollen, können sich melden bei **Rohner**, Freiburger Str. 12.

ff. Liegnitzer Sauerkraut

sowie

feinste saure Gurken

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Der Wohnungs-Nachweis befindet sich in der Germania-Drogerie (E. Nerlich's Nachfolger), Freiburger Straße 2a.

Die Vereinsdruckachen: Miets-Verträge, Miets-Quittungsbücher, Wohnungsnachweishefte, Anmeldebettel sind ebenfalls daselbst zu haben.

Die Kohlenrabattbücher

sind zur Aufrechnung bis zum 15. Januar in der Drogerie des Herrn Pollack, hier, Freiburgerstraße, abzuliefern.

Der Vorstand

des Hausbesitzer-Vereins zu Waldenburg (E. B.)

Ein älteres Dienstmädchen, welches mit Wäsche und allen anderen Arbeiten des Haushalts vertraut ist, kann sofort antreten.
Böhm, Fleischer u. Wurstgeschäft, Neuhain.

Junges kräftiges Mädchen

wird für bald gesucht.

Ausschank Gelber Löwe.

Wohnungsge such!

3 od. 4 Zimmer, Küche, Entree mit Bad per 1. April oder früher von einzelner Dame in Waldenburg (Altstadt) zu mieten gesucht. Gefl. Offerten unter M. Z. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Herrschastliche Wohnung

von 5 Zimmern mit Balkon Kaiser-Wilhelmpark 1. April zu vermieten. Näheres bei A. Schönfelder, Auenstr. 20.

Eine 5-Zimmerwohnung

mit Zubehör zu vermieten und April zu beziehen im Restaurant „zur Plume“.

Zu erfragen bei A. Schönfelder.

Sandstraße 2a

vom 1. April ab zu vermieten: 1. Bäckerei mit Wohnung, 2. eine Hochpart. - Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Küche und Entree.

Ein Laden

in bester Lage von Dittersbach bald zu vermieten. Näheres im Gasthof „zum Tiesbau“.

Stuben und Küche bald z. bez.

Barbarastraße 3.

3 Stuben und Küche, Entree, ist zu vermieten, bald oder 1. April zu bez. Hermannstr. 26.

3 Stuben und Küche

sind sofort oder später zu beziehen Friedländer Straße 28/29. Näheres bei F. Nimptsch.

3 Stuben und Küche, 1 Tr., 2. April z. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten

Töpferstraße 1.

3 Stuben, Küche und Entree, 1 Tr., 1. April zu vermieten.

Otto Schnürpel, Neue Str. 2.

Schöne einzelne Stube, vorz., Hermannstr. zu verm.

Eine kleine Stube bald z. verm.

P. Wenzel, Goldene Sonne.

Sonnenwohnung, Stube und Küche, für 48 Tr. 1. April zu bez. bei Scholz, Wangelftr. 8.

Hermannplatz Nr. 5 schöne sonnige Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon bald oder Ostern zu vermieten. Näh. bei Th. Vogt, Blücherstraße 11.

Stube u. Küche per 1. Apr. z. bez.

b. Wanzek, Eisenaustr. 2.

Eine Stube 1. Februar zu beziehen

Kirchstraße 6.

Gut möbl. Zimmer, schöne Aussicht, für Herrn oder Dame, per bald billig zu verm.

Neubau Blücherstraße 23, III, r. nächst der Altstadt.

Sauberes möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Pension, bald zu verm.

Mühlenstraße 37, II, 1.

Gut möbl. Zimmer f. anst. D.

Albertstr. 10, bei Scholz.

Billiges Logis Töpferstraße 7, II.

Stubenl. b. Becker, Mühlenstr. 30, I.

Mitt. Stubenkollege gesucht

Hohstr. 8, part., sep. Eing.

2 gr. Stuben, eine bald und eine 1. April, zu beziehen

Ober Waldenburg, Mittelstr. 5.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chausseest. 8a.

Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditor-Innung

Waldenburg.

Das Quartal

findet Dienstag den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Schützenhause statt.

Die Anmeldungen der Behering zum Freisprechen oder Aufnahme sind bis zum 16. Januar an den Obermeister Nimptsch zu richten. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 9. Januar:

— Auf vielfachen Wunsch —

der Operettenschlager

Wenn Männer schwindeln!

Anfang 8 Uhr.

Nach der Vorstellung Fahrverbindung nach allen Richtungen.

Nachmittags 4 Uhr:

Das reizende, lustige Märchen

Rumpelstilzchen.

Kleine Preise!

Brieflichen Anfragen

in bezug auf Inserate, wo die Exp.

Auskunft zu erteilen hat, ist stets eine

Marke zur Rückantwort beizulegen.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 6.

Sonnabend den 8. Januar 1916.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Januar. Kriegslagung des katholischen Frauenbundes. In Anwesenheit der Kronprinzessin wurde gestern vormittag die sechste Generalversammlung des katholischen Frauenbundes im Reichstagsgebäude unter außerordentlich starker Beteiligung von Delegierten aus dem ganzen Deutschen Reich eröffnet. Die Vorsitzende, Fräulein Dransfeld aus Berlin, eröffnete die Generalversammlung mit einer längeren Begrüßungsrede, in der sie ganz besonders die Ehrengäste begrüßte und den Dank unserer Kaiserpaare aussprach. Die Rednerin betonte, die Kaiserin habe mitteilen lassen, daß sie die Frau Kronprinzessin als ihre Vertreterin ernannt habe, daß sie lebhaften Anteil an den Verhandlungen nehme und dem katholischen Frauenbunde die besten Erfolge wünsche. Es folgte die Erhaltung des Geschäftsberichts für die Zeit vom Oktober 1912 bis Januar 1916. Sodann hielt Fräulein Dransfeld einen Vortrag über „Die Frau als Mitgestalterin am neuen Deutschland.“ Die Rednerin betonte, daß der zu erhoffende Frieden zu einer durchgreifenden Neuschöpfung im geistigen und wirtschaftlichen Sinne führen werde. Aufgabe der deutschen Frau müsse in diesem neuen Deutschland sein, gesunde kulturelle Verhältnisse zu schaffen. Zu diesem Zwecke forderte die Rednerin die Einführung einer Wehrpflicht für die Frauen, um die Erfahrungen, die aus dieser schweren Zeit heraus geboren werden, der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Man kann die jetzt erfolgte Mobilmachung des Liebesdienstes, des Wirtschaftslebens und des weiblichen Arbeitsdienstes als dauernde Gewähr für die Befähigung der Frau in der Zukunft ansehen.

— Zum kommenden Kriegssteuergesetz. Ueber die Erhöhung der Steuerzuschläge in Preußen bringen die Blätter Mitteilungen zum Beweise dafür, daß ungeachtet des Kriegszustandes die soliden, in langen Friedensjahren bewährten Grundlagen der Staatswirtschaft unverändert aufrecht erhalten und damit die Voraussetzungen für eine befriedigende Lösung der Aufgaben gefunden werden, die die preussischen Staatsfinanzen nach dem Kriege erwarten. Das dem Landtage vorzulegende Kriegssteuergesetz tritt mit dem ersten Friedensetat wieder außer Kraft.

— Der Berliner „Vorwärts“ über den Joffre'schen Armeebefehl. Der „Vorwärts“ beschäftigt sich mit dem Armeebefehl Joffres und meint, es wäre klüger gewesen, sich nicht in Ueberschwenglichkeiten zu ergehen, deren Hohlheit den französischen Truppen selbst peinlich zum Bewußtsein kommen müsse. Wenn der Krieg von der Entenbe so lange geführt werden solle, bis die Armee der Zentralmächte zusammengebrochen sei, so könne Joffre getrost mit einer Kriegsdauer von einigen Jahrzehnten rechnen und Frankreich in einen Amazonasstaat verwandeln, denn von Frankreichs militärischer Bevölkerung werde außer den Krüppeln dann nicht mehr viel übrig bleiben. Es möge sein, daß Frankreichs Oberbefehlshaber zurzeit nur an Krieg und Sieg denke, aber die harten Tatsachen würden auch Frankreich bald genug zwingen, an den Frieden zu denken.

— Berlins Entwicklung während des Krieges. In der gestrigen ersten Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre führte Oberbürgermeister Wermuth aus: Die Einigkeit, diese heiße Sonne der Gegenwart, hat im letzten Jahre Früchte von außerordentlichem Schwere reifen lassen. Aber das ist nicht diesem Jahre allein zu danken. Generationen kluger Männer haben die Berliner Stadtverwaltung fest und tief begründet, und heute zeigt sich, daß das Gebäude auch den stärksten Ansturm erträgt. Die Werke des Friedens sind durch den Krieg nicht zu unterbinden vermocht worden. Fast lautlos vollzog sich am 1. Oktober 1915 die größte Umwandlung, die die Chronik der Stadt Berlin zu verzeichnen hat: der Uebergang der Elektrizitätswerke in die Verwaltung Berlins, ein Wechsel, der der Bürgerlichkeit Nutzen verspricht. Unsere Bauten steigen ohne große Hemmnisse weiter in die Höhe und in die Tiefe. Der neue Hafen hat seine schwersten Bauabschnitte überraschend schnell überwunden. Der Rindentunnel nähert sich der Vollenendung; die Nord-Süd-Bahn schreitet munter vorwärts. An großen Schulbauten sind während der Zeit des Krieges zwölf entstanden. Die Krankenpflege hat eine höchst umfassende Friedensstätigkeit entfaltet. Die Kriegspflicht hat ganz Großberlin mit dem Geist völliger Einmütigkeit durchdrungen; ohne äußeren Zwang haben sich bei jeder Kriegsfrage die Gemeinden des weiteren städtischen Wirtschaftsbereiches zusammengefunden und Aufgaben gelöst, deren jede einzelne für sich allein gewiß nicht hätte Herr werden können. In der Freundschaft liegt nicht nur die sicherste Gewähr für die Leistungsfähigkeit, sondern auch für die Einordnung in das Gemeinwohl. — Der Stadtverordnetenvorsteher Michels ertheilte dann eine sehr entschiedene Abkündigung an den Zweigverband Großberlin. Das unglückselige Gesetz habe nicht erfüllt, was die Gesetzgeber erwarteten. Es sei eine Mißgeburt für Berlin, ein Leiden geworden.

— Drei Kinderleichen wurden am Mittwoch in der Mühlendörfer Straße, der Ruppiner Straße und an der Schloßbrücke gefunden. Die erste lag auf dem Flur des Hauses Nr. 29 und war in einen weißen kleinen Papp und in braunes Packpapier eingewickelt, die zweite fand man auf dem Hofe des Grundstücks Nr. 27 neben dem Mühlkasten in einen Schußlatten gepackt. Die

dritte Leiche trieb im Landwehrkanal und war in einen grauen Unterrock gehüllt und mit diesem in einer Kappschachtel verschwört. Die Leichen wurden beschlagnahmt und nach dem Schanzenplatz gebracht.

— Ein hübsches Bild schweizerlicher Hilfe bot sich, so berichtet das „B. Z.“, den Fahrgästen einer Straßenbahnlinie in Berlin. Als in der siebenten Abendstunde ein älterer Arzt mit seiner Tochter die Straßenbahn bestiegen, fiel dem Arzt sofort das leichenbasse Aussehen der Schaffnerin auf, die auch tatsächlich einer Ohnmacht nahe und pulsslos war. Während nun der Arzt sich um die Leidende bemühte, die sichtlich zwischen Hilflosigkeit und Mitleidgefühl rang, legte die Arztochter kurz entschlossen Schirm und Tasche ab, bemächtigte sich des Fahrkartenscheins und vollzog nun den Verkauf der Fahrkarten an die zahlreich einströmenden Gäste, signalisierte richtig jede Halte- oder Abfahrtszeit und hielt den Betrieb in bester geregelter Weise aufrecht, bis die wirkliche Schaffnerin später eintreten konnte, daß sie sich nun wieder dienstfähig fühlte.

München. Neuer bayerischer Kriegsorden. Der König hat zu seinem heutigen Geburtstag einen neuen Kriegsorden gestiftet, der den Namen König-Ludwig-Kreuz führen soll und als Zeichen ehrender, dankbarer Anerkennung für solche Personen bestimmt ist, die sich während dieses Krieges durch dienliche oder freiwillige Tätigkeit in der Heimat besondere Verdienste um das Heer oder die allgemeine Wohlfahrt des Landes erworben haben. Das von Professor Blecker in München entworfene Ordenszeichen ist bereits verliehen an die Königin, mehrere Prinzessinnen, den Prinzen Ludwig Ferdinand, die Minister, soweit sie noch nicht im Besitz der bayerischen Kriegsauszeichnungen sind, die Hofwirtschäfer, viele Beamte und industrielle Kaufleute.

Provinzielles.

Lauban. Ein Dreizehnjähriger, der Soldat werden wollte. Der Schulknabe J. M. in Heidersdorf, 13 Jahre alt, groß und stark gemacht, hatte kurz vor Weihnachten ein Gesuch an den Kronprinzen geschrieben und um Einstellung zum Militär gebeten. Darauf ist ihm ein Selbstschreiben von der Adjutantur des Kronprinzen mit dem Bescheide zugegangen: „Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat nicht in der Lage, Ihrem Wunsch näher zu treten, da eine Einstellung wegen zu großer Jugend nicht erfolgen darf.“

Sirchberg. Hauptversammlung des R.-G.-V. Die Ortsgruppe des Riesen-Gebirgs-Vereins hielt am Dienstag ihre Hauptversammlung ab. Im geschäftlichen Teil wurde von Schachmeister Rechnungsrat Widura der Kassenbericht erstattet. Die Ortsgruppe zählt 881 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen 3465 Mk., die Ausgaben 3426 Mk. Die Ortsgruppe besitzt ein Vermögen von 2849 Mk. — Im Sommer sollen wieder die Schillerherbergen eröffnet werden. Für das Rote Kreuz und die Hinterbliebenenstiftung wurden je 200 Mark bewilligt. In der Vorstandswahl wurden durch Zuzug Professor Dr. Rosenberger als Vorsitzender und Postdirektor Seiler als Stellvertreter gewählt. Für eine bessere Ausstattung des Wetterhäuschens mit modernen Instrumenten soll Sorge getragen werden.

Reichenbach. 20 000-Mk.-Stiftung. Als „Hermann-Cohn-Gesellschaft-Fabrikstiftung“ wurden am Montag aus Anlaß des 70. Geburtstages des Fabrikbesizers Hermann Cohn, Mitinhabers und Chef der Firma Cohn Gebrüder in Reichenbach, von diesem und seiner Gemahlin 20 000 Mk. in deutscher Reichsmünze gestiftet, deren Zinsen alljährlich an bedürftige und verdiente Arbeiter und Arbeiterinnen der Fabrik obengenannter Firma zur Verteilung gelangen sollen. Außerdem wurden von diesem dem Magistrat in Reichenbach 500 Mk. zum Besten städtischer Unterstützungsbedürftiger zur Verfügung gestellt.

Oppeln. Durch einen wütenden Sirich angefallen wurde in den Forsten Ellguth-Durawa beim Holzjammeln ein 13 Jahre altes Schulmädchen. Das Kind wurde mit dem Geweihe derartig schwer verletzt, daß es bald darauf gestorben ist.

Kattowitz. Ein Opfer seiner eigenen Gewalttätigkeit ist der Invalide Wladres aus Zelenze geworden. Am Weihnachtsabend kam er zu dem Schuhmacher Schmelz in der Mühlstraße hieselbst und forderte die Zurechnahme von ein Paar Schuhen. Hierbei kam es zwischen Käufer und Verkäufer zum Streite, so daß zwei Polizeibeamte gerufen werden mußten. Deren Zureden gelang es aber nicht, Wladres zu beruhigen. Dieser wurde gewalttätig, umfaßte den einen von den Beamten, worauf dieser von der Schußwaffe Gebrauch machte und Wladres durch einen Schuß in die Schulter verletzte. Im städtischen Krankenhaus, wohin der Verletzte geschafft wurde, ist er nun verstorben.

Rybnitz. 150 Jahre Geschäftsbestand. Am 23. November begeht die Lederfabrik der Firma S. Haase in Rybnitz ein solches Jubiläum. Die Fabrik wurde vor 150 Jahren gegründet und hat sich seitdem in der gleichen Familie von Generation zu Generation (heute der sechsten) fortgeerbt. Anlaßlich dieses Jubiläums hat der Inhaber der Firma, Dr. Felix Haase, folgende Stiftungen angekündigt: 25 000 Mk. werden dem Konto Arbeiter-Unterstützungsfonds zugewiesen; 25 000 Mk. werden den früheren Stiftungen der Familie Haase an die

Stadt Rybnitz zugeführt. Die Zinsen dieses Kapitals sollen zur Kriegs- und Hinterbliebenenfürsorge in der Stadt Rybnitz dienen.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 7. Januar.

* (Zum Hundertjahr-Jubiläum der altpreußischen Konsistorien) hat der Evangelische Oberkirchenrat zu Berlin am 31. Dezember v. J. eine von dem Präsidenten desselben, Wirklichen Geheimen Rat D. Voigts unterzeichnete Rundgebung an diese gerichtet. Darin heißt es u. a.: „Große allgemeine kirchliche Aufgaben waren unter der Mitwirkung der Konsistorien zu lösen. Wir haben zwei hervor: Unmittelbar nach Wiedererrichtung der Konsistorien trat an sie die große, so schwierige, aber auch so segensvolle Aufgabe der Durchführung der Union der bis dahin getrennt sich gegenüberstehenden evangelischen Religionsparteien und Bekennnisse heran. Die Aufgabe wäre nicht zu lösen gewesen, wenn ihr nicht seitens der Konsistorien tiefstes Verständnis für das Wesen der evangelischen Kirche, für die Wahrung des wurgelebten Bestehenden, aber auch für seine Weiterbildung im Zusammenschluß zu gegenseitiger Durchdringung und Förderung entgegengebracht wäre. Unmittelbar nach Einführung der Kirchenverfassung trat an die Konsistorien der östlichen Provinzen die in den westlichen Provinzen bereits vorbildlich zur Lösung vorbereitete große, ebenso schwierige wie segensvolle Aufgabe heran, der konsistorialen Verfassung die Synodal- und Gemeindeverfassung anzupassen und ihre Segnungen für die Gemeinden fruchtbar zu machen. Weit über diese im eigentlichen Sinne kirchlichen Fragen hinaus haben die Konsistorien sich an der Hebung und Erhaltung kirchlich-religiösen Lebens in unserem Volke betätigt und die zahlreichen Bestrebungen zur Bekämpfung der sittlich-religiösen Notstände in den Gemeinden gefördert.“

ep. (Schwurgericht.) Für die am 10. Januar am Landgericht Schweidnitz unter Vorsitz des Landgerichtsrats Buthle beginnende erste Schwurgerichtsperiode für das Jahr 1916 sind bisher folgende Termine angelegt worden: Montag den 10. Januar: Gegen den früheren Postausbesser Paul Schipke, in Schweidnitz in Unterhübsch, wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte; ferner gegen die Dienstmagd Minna Bartsch aus Groß Elguth, Kreis Nimptsch, wegen Kindesmord. — Dienstag den 11. Januar: Gegen den Obermeister Karl Klose, zurzeit in Waldenburg in Unterhübsch, wegen Sittlichkeitsverbrechens. — Mittwoch den 12. Januar: Gegen die Fabrikarbeiterin Emma Müller, zurzeit in Schweidnitz in Unterhübsch, wegen Kindesmord. — Donnerstag den 13. Januar: Gegen den Arbeiter Hermann Schneider aus Groß Märzdorf wegen versuchter Notzucht. — Freitag den 14. Januar: Gegen den früheren Volksschullehrer Paul Vorke aus Obitschau, Kr. Rastlau, früher in Gottesberg, wegen Beihilfe zum Konfessionsverbrechen und Meineid. Der Prozeß steht in engstem Zusammenhang mit dem Treiben des Fleischbeschauers und Gemeindeverordneten Gustav Hundt aus Zellhammer, der im Oktober 1914 vom Schweidnitzer Schwurgericht wegen betrügerischen Bankrotts und Meineids zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Damals wurde die Verhandlung gegen Vorke ausgesetzt, weil dieser im Felde stand. Nunmehr wird Hundt als Belastungszeuge gegen Vorke auftreten und kann man gespannt auf den Ausgang sein. 18 Zeugen sind zu der Verhandlung geladen und dürfte der Prozeß mehrere Tage in Anspruch nehmen.

* (Welche Waren werden von dem Ausverkaufsverbot betroffen?) Nach dem Wortlaut der Verordnung sind alle Textil- und Konfektionswaren in weitestem Umfange betroffen, — also geht das Verbot viel weiter als der Antrag Morf und das erste Verbot des Generalkommandos des 7. Armee-Korps in Münster. Da alle Waren eingekauft sind, so fallen auch Seide und Seidenwaren darunter, ferner u. a. Herrenmäntel, Krawatten, Korsetts, alle konfektionellen Artikel (auch Weißwaren, Spitzen, Stickerien).

* (Rechtzeitige Anmeldung zur Genehmigung von Versammlungen.) Vereine und Privatpersonen reichen Anträge auf Genehmigung von Versammlungen, Vorträgen, Vorführungen von Lichtbildern usw. dieses wegen der in der Regel noch anzustellenden Ermittlungen seine Entscheidung nicht rechtzeitig treffen kann. Im eigenen Interesse der Antragsteller liegt es, Gesuche um Genehmigungen von Versammlungen mindestens etwa eine Woche vorher und solche um Genehmigungen von Vorträgen und Vorführungen von Lichtbildern mindestens etwa 10 Tage vorher dem stellv. Generalkommando vorzulegen. Anträge auf Genehmigung von Versammlungen innerhalb des Korpsbereichs sind, soweit politische Angelegenheiten in ihnen erörtert werden, bei dem stellv. Generalkommando, in allen übrigen Fällen bei den Landräten und den Ortspolizeibehörden der Stadtfreiheit anzubringen.

* (Das Ausbleiben der Berliner Post.) Nicht unangenehm vermerkt worden ist in letzter Zeit das mehrmalige Ausbleiben der Berliner Frühpost. Die mitge-

teilt wird, hat die Handelskammer in Bundesstadt bereits energische Schritte bei den zuständigen Behörden (vor allem der Eisenbahn) unternommen. Auch die Hirschberger Handelskammer ist in gleichem Sinne vorgegangen.

* **Ueber die Psalmen-Aufführung,** die Regitator Paul Struve, Konzertfänger und Organist Fritz Fiedler, Konzertfängerin Elise Friedrich unter Mitwirkung eines Soloquartetts am 16. Januar veranstalten, erfahren wir folgendes: Herrliche Psalmen des Alten Testaments, die der Grundstimmung unserer ersten Zeit Rechnung tragen, sollen durch regitatorischen Vortrag den Hörern ans Herz dringen, zum erstenmal in dieser Form in dem schönen geweihten Räume eines evangelischen Gotteshauses. Stimmunggebende Musik, meist vokaler Natur, wird die Psalmen einleiten und verbinden. Ein ernstes Orgelvorspiel ertönt, das durch den gesprochenen Psalm 121: „Ich hebe meine Augen auf“ abgelöst wird. Gleichsam als Fortsetzung der Anrufung Gottes auf Erden erklingen dann noch einmal diese Psalmenworte, von fernen Stimmen gesungen. Und weiter erzählen uns die Psalmen von der Größe der Natur, der Verklärung des Reiches Gottes; wir beten in ihnen für den König, bauen auf Gott unsere feste Burg, machen die Tore weit, daß der König der Ehren einziehe, bis endlich mit dem Jubel: „Alles, was Odem hat, lobe den Herrn!“ die Psalmenreihe endet, während die Orgel mit mächtig erbrausenden Akkorden den feierlichen Glanz des Abends beschließt. Billets sind in G. Meißner's Buchhandlung (G. W. Knorr) erhältlich.

* **(Stadttheater.)** Vielfachen Wünschen der hiesigen und auswärtigen Theaterbesucher entsprechend wird die glänzende Operetten-Neuheit „Wenn Männer schwindeln“ diesen Sonntag gegeben. Die reizenden Melodien:

„Mädchen, Euch hat der liebe Gott gemacht“ und „Wenn Männer schwindeln“ haben sich hier soviel Freunde erworben, daß sie sicher wieder viele Operettenliebhaber ins Theater locken werden. Nachmittags 4 Uhr gelangt das überaus lustige Märchen „Rumpelstilzchen“ bei kleinen Preisen zur Aufführung.

* **Ober Waldenburg, Das Eisenerkreuz.** Dem Unteroffizier Kraftwagenführer August Rosenberger, Sohn des Grubenarbeiters Ferdinand Gabicht aus Ober Waldenburg, ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz am Heiligen Abend das Eisenerkreuz verliehen worden.

lo. **Gottesberg, Katholische Schule.** An Stelle des nach Breslau berufenen Hauptlehrers Kober an der katholischen Schule zu Ober Hermsdorf ist Lehrer Janke aus Neuhain, Kreis Waldenburg, bestimmt und vom Ortschulinspektor, Pfarrer Michael (Gottesberg), in sein neues Amt eingeführt worden. — Als Vertreterin an derselben Schule wurde Frä. Steppendens angestellt.

x. **Weißstein, Goldene Hochzeit.** Das Grüner Weg wohnende Berginvalide Hermann Heptner'sche Ehepaar begeht morgen Sonnabend das Fest der goldenen Hochzeit.

* **Altwasser, Dreifach ausgezeichnet** wurde der Unterseebotsmatrose Karl Hübscher, Sohn des Bergbauers Hübscher aus Altwasser. Er erhielt das Eisenerkreuz 2. Kl., den Eisernen Halbmond und die kleine türkische Plattenmedaille mit Schwertern.

Z. **Nieder Salzbrunn, Standesamtliches.** — **Kriegsunterstützungen.** — **Schulpersonalie.** Im verfloffenen Jahre beurkundete das hiesige Standesamt für die Orte Nieder Salzbrunn, Sorgau und Liebigau 90 Geburten. Eheschließungen wurden 13 vollzogen.

Sterbefälle kamen 128 zur Anmeldung, einschließlich der bis jetzt gemeldeten Kriegsgefallenen. — Im hiesigen Gemeindebureau wurden an Kriegsunterstützungen seit Beginn des Krieges bis Ende 1915 an Kriegerfamilien resp. deren Hinterbliebenen im ganzen 49 389 Mk. ausbezahlt. Die Kreisbeihilfe betrug 7983 Mk., während der Gemeindeforschuss 1995 Mk. betrug. — Die Lehrerin Fräulein Brunne ist von der Königl. Regierung als zweite Lehrkraft an der evangelischen Hauptschule in der Muttergemeinde berufen worden und hat am 4. d. Mts. ihr Amt angetreten. Kantor und Hauptlehrer Friede hatte an dieser Schule seit Anfang Mai 1915 bis jetzt etwa 160 Kinder allein zu unterrichten.

n. **Charlottenbrunn, Evangelisch-Kirchliches.** — **Unglücksfall.** — **Kriegsfürsorge.** In der evangelischen Kirchengemeinde, welche die Orte Charlottenbrunn, Lehmwäasser, Sophienau, Steingrund, Zannhausen und Wäldchen umfaßt, wurden im vergangenen Jahre folgende Amtshandlungen vollzogen: Die heilige Taufe empfingen 84 Knaben und 75 Mädchen. Konfirmiert wurden 79 Knaben und 73 Mädchen, insgesamt 152 junge Christen. Trauungen fanden 35 statt. Das heilige Abendmahl empfingen 1336 Personen, darunter 44 in ihrer Behausung. Beerdigt wurden 33 erwachsene männliche und 38 erwachsene weibliche Personen, 31 Knaben, 19 Mädchen und 4 totdgeborene Kinder, insgesamt 123 Personen. — Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich bei vorgenannten Schachtarbeiten. Der schon seit Jahren bei der Gemeinde und dem Bade beschäftigte Arbeiter Baubisch erlitt Querschnitten und einige Rippenbrüche. — Auch der hiesigen Gemeinde waren mehrere Zentner Butter und grüne Erbsen überwiesen worden, die gegen besonders verausgabte Marken nunmehr zur Ausgabe gelangten.

Ordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 12. Januar 1916, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung und Verpflichtung der neu- bzw. wiedergewählten Herren Stadtverordneten.
2. Mitteilungen.
3. Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Geschäftsjahr 1915.
4. Wahl des Stadtverordneten-Vorstandes für 1916.
5. Festsetzung der Versammlungstage für 1916.
6. Wahl der Vorbereitungsabteilung für 1916.
7. Desgl. der Rechnungs-Revisions-Abteilung.
8. Desgl. der Abteilung zur Vorprüfung der Haushaltspläne.
9. Wahl von 2 Mitgliedern in die Wasserwerks-Deputation.
10. Anschaffung einer weiteren Schreibmaschine für das Polizeibureau.
11. Beitritt zum Arbeitsausschuß des ständigen Hilfskomitees für die österreichische und ungarische Gesellschaft vom Roten Kreuz und Bewilligung einer Beihilfe.
12. Weiterbewilligung des Zuschusses an die Freiwillige Feuerwehr für das Jahr 1916.
13. Bewilligung von 5000 Mk. zur Anschaffung von Gasmeßern.

Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.

Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Müller.

Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.

Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Mende.

Hierauf: Geheime Sitzung.

Waldenburg, den 6. Januar 1916.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Walter. Ruh.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 11. Januar cr., abends 8 Uhr.

Höchstpreise für Wild.

I.

Auf Grund des § 4 der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 716) und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 832) werden für die Abgabe von Wild im Kleinhandel an den Verbraucher im Stadtbezirk Waldenburg nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgende Höchstpreise festgesetzt:

Rot- und Damwild für 0,5 kg	1,40 Mk.
Rehwild für 0,5 kg	1,80 Mk.
Wildschweine im Gewicht von mehr als 30 kg für 0,5 kg	1,20 Mk.
Wildschweine im Gewicht bis zu 30 kg (Brüchlinge) für 0,5 kg	1,50 Mk.
Gasen ohne Fell, im ganzen, für das Stück	4,75 Mk.
Gasen ohne Fell, zerlegt, für das Stück	5,00 Mk.
Gasen mit Fell, im ganzen, für das Stück	5,25 Mk.
Kaninchen ohne Fell, im ganzen, für das Stück	1,40 Mk.
Kaninchen mit Fell, im ganzen, für das Stück	1,50 Mk.
Fasanenhähne für das Stück mit Federn	3,25 Mk.
Fasanenhennen für das Stück mit Federn	2,75 Mk.

II.

Bei abweichender Anordnung der Grundpreise gemäß § 3 der Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1915 (Reichsgesetzblatt S. 716) tritt eine entsprechende Änderung dieser Sätze ein.

III.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft. Sie bezieht sich auch auf den Wochenmarkthandel.

Waldenburg, den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der Voranschlag für die Einnahmen und Ausgaben des Kanalisationsverbandes für das Laibachgebiet in Schießen für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum 31. März 1917 wird im Betriebsbureau, Bäckerstraße Nr. 8, I,

vom 8. bis 22. Januar d. J.

zur Einsicht aller Verbandsangehörigen auslegen.

Waldenburg, den 4. Januar 1916.

Der Vorsitzende

des Kanalisationsverbandes für das Laibachgebiet in Schießen.

Dr. Erdmann.

Höchstpreise für Marmelade.

I.

Auf Grund des § 3 der Bundesratsverordnung vom 11. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 754) und der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 817) werden für die Abgabe von Marmelade im Kleinhandel an den Verbraucher im Stadtbezirk Waldenburg nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgende Höchstpreise für je 0,5 kg festgesetzt:

Sorte II.	1.	2.	3.	4.
	beim Verkauf von pfundweise ausgewogener Ware:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:
4 Fruchtarten hergestellt werden, sofern sie nicht eine Apfelmarmelade von mehr als der Hälfte der Gesamtmenge enthalten:	60 Pfg.	von über 10 bis einschl. 15 kg 55 Pfg.	von 5 bis 10 kg 60 Pfg.	unter 5 kg 65 Pfg.
Sorte III:	1.	2.	3.	4.
	beim Verkauf von pfundweise ausgewogener Ware:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:
	50 Pfg.	von über 10 bis einschl. 15 kg 45 Pfg.	von 5 bis 10 kg 50 Pfg.	unter 5 kg 55 Pfg.
Sorte IV:	1.	2.	3.	4.
	beim Verkauf von pfundweise ausgewogener Ware:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:
	40 Pfg.	von über 10 bis einschl. 15 kg 36 Pfg.	von 5 bis 10 kg 40 Pfg.	unter 5 kg 44 Pfg.
Sorte V:	1.	2.	3.	4.
	beim Verkauf von pfundweise ausgewogener Ware:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:	beim Verkauf in ganzen Blechbüchsen oder sonstigen Gefäßen:
	35 Pfg.	von über 10 bis einschl. 15 kg 32 Pfg.	von 5 bis 10 kg 35 Pfg.	unter 5 kg 38 Pfg.

Sämtliche angegebenen Preise verstehen sich unter Gewährung von 4% Rabatt. Für Sorte I: Marmeladen, die nur aus einer Fruchtart hergestellt werden, werden Höchstpreise vorläufig nicht festgesetzt. Die Preise werden in den Fällen unter 1 nach dem Nettogewicht, in den Fällen unter 2 nach dem Rohgewicht (Brutto für Netto) berechnet. Bei einer Herabsetzung der Herstellerpreise gemäß § 2 der Verordnung vom 11. November 1915 ermäßigen sich diese Sätze entsprechend.

II.

Marmeladen dürfen zum Verkauf nur feilgeboten werden, wenn sie in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise einen Vermerk auf der Verpackung tragen, aus der sich ergibt, welche Sorte (I—V) der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 14. Dezember 1915, R.-G.-Bl. S. 817) den Inhalt der Verpackung bildet.

Ferner muß auf der Verpackung in leicht erkennbarer Weise das Gewicht angegeben sein und zwar entsprechend den Festsetzungen des Herrn Reichskanzlers in der Bekanntmachung vom 14. Dezember 1915 unter II bei Verpackungen in Gefäßen oder in sonstigen Gefäßen über 15 kg das Nettogewicht (Nettogewicht), bei anderen Verpackungen das Rohgewicht (Brutto für Netto).

III.

Zumiderhandlungen werden nach § 17 der Verordnung vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607 ff.) bestraft.

IV.

Diese Anordnung tritt am 15. Januar 1916 in Kraft. Sie bezieht sich auch auf den Wochenmarkthandel.

Waldenburg, den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Am 8. Januar 1916, vormittags 9 Uhr, kommen ein gelb-weiß gestreifter, ein braun und schwarz gezeichneter und ein schwarzgelber Hund auf dem hiesigen Schlachthofe zur Versteigerung.

Waldenburg, den 5. Januar 1916.

Die Polizei-Verwaltung. Dr. Erdmann.

Schmalzverkauf.

Von Sonnabend den 8. Januar d. J. ab werden in den hiesigen Geschäftslokalen geringe Mengen **amerikanisches Schmalz** zum Verkauf gelangen. Das Schmalz wird nur gegen Vorzeigung des Brotbuches und nur an Personen abgegeben, die ausweislich des gleichfalls vorzuliegenden Steuerzettels zu einem staatlichen Einkommensteuereinsatz von höchstens 31 Mark jährlich veranlagt sind. Es können nur Familien berücksichtigt und größere Mengen als ein halbes Pfund pro Familie nicht abgegeben werden. Der Preis für das 1/2 Pfund beträgt 1,15 Mk. Der Verkauf, größere Mengen zu erwerben, und der Versuch von einzelnen stehenden Personen und solchen mit höherer Steueranmeldung, aus diesen Vorräten Schmalz zu erwerben, ist strafbar.

Dittersbach, den 6. Januar 1916.

Der Amts- und Gemeindevorsteher. Flochner.

Baptistengemeinde Waldenburg.

Mühlentstraße 37.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach.

Hauptstraße 148, II.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Blumenau, Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachmittags 3 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn.

Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

Freiburg i. Schl., Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt.

nachm. 3 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Jedermann ist herzgl. willkommen!

Stöhnen. Das feindliche Maschinengewehr setzte mehrmals aus und schwieg nach kurzer Zeit gänzlich.

Zwei Tage später griffen die Franzosen die Feldwache erneut mit stärkeren Kräften an. Sie hatten bereits das Kanalbett durchschritten, hatten auf dem von den deutschen Posten besetzten Damm ein Maschinengewehr in Stellung gebracht und suchten unter dem Schutze dieses Feuers die Draht Hindernisse zu entfernen. Wiederum war es Soldat Noack, der sich bei der Bekämpfung des Maschinengewehrs rühmlich hervortat. Nur 5 Meter von dem Gewehr entfernt, dessen Feuerstrahl ihm entgegen schlug, warf er Handgranaten nach der Bedienungsmannschaft. Da das Maschinengewehr zu hoch schoß, wurde er nicht getroffen. Bevor es richtig eingestellt werden konnte, war ein Teil der Bedienungsmannschaft von ihm verwundet. Der Rest baute das Maschinengewehr ab und zog sich eiligst zurück. Nun wurden die über den Damm vorgedrungenen Franzosen niedergemacht oder zurückgeworfen.

Als Anerkennung für sein tapferes Verhalten erhielt Noack das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Minenkrieg im Pfisterwald.

Raslos Tag und Nacht treiben deutsche Pioniere, unterstützt durch Bergarbeiter der Infanterie, tief in feindlichem Boden ihre Stollen dem Feinde entgegen. Aus zwei Stollen kommt die Meldung: „Feind ist vor Ort zu hören“. Nun gilt es, sich nahe an ihn heranzuarbeiten und durch eine Sprengung seine Stollen zu zerstören. Auch der Feind hat meist die gleiche Absicht. In beiden Stollen gelingt es, je eine Ladung anzubringen und mit Sandsäcken gut zu verdammen.

Im ersten Stollen wird die Ladung zur Detonation gebracht. Kurz darauf sprengt auch der Feind. Die Ventilatoren werden besetzt und saugen die giftigen Sprenggase ein. Pioniere mit Gasschutzapparaten dringen ein und räumen die Verdammung wieder aus. Da sehr feindliches schweres Minenwerferfeuer ein. Die ersten Treffer zeigen, daß der Feind den Stolleneingang erkannt hat (auffsteigender Rauch nach der Sprengung) und ihn zusammenschießen will. Die Pioniere müssen zurück. Kaum sind sie in Sicherheit, als ein Volltreffer den Stolleneingang völlig verschüttet. Nach mehrstündiger Arbeit ist der Stollen wieder befahrbar. Offiziersstellvertreter Böck aus Steinhagen (Sachsen-Meiningen), Unteroffizier Gumprecht aus Trier, Gefreiter Müller aus Traar bei Eresfeld, Pionier Palizewsky aus Blumental bei Worde (Kiel) und Pionier Zumpf aus Altenwald bei Saarbrücken, sämtlich von der 1. Reserve-Kompagnie eines Pionier-Bataillons, dringen ein. Wenige Meter vom Eingang entfernt, stellen sie eine feindliche Sandsackwand fest. Erfahrungsgemäß wird in dem festen Gestein durch Sprengungen häufig nur eine standfeste Höhlung hergestellt. Eigener und feindlicher Stollen stehen dann oft in Verbindung. So auch hier. Während der Beschießung war der Feind in unsern Stollen eingedrungen, hatte unsere Verdammung weggeräumt und den Stollen mit seinen Sandsäcken wieder verbaut. Dahinter war eine feindliche Ladung anzunehmen. Diese Ladung konnte jederzeit vom Feinde gezündet werden, sobald er Geräusch in unserm Stollen hörte, sie konnte aber auch beim Wegnehmen der Sandsäcke, die meist mit Reißzweiden verbunden sind, losgehen. Versetzt werden mußte die Ladung, denn sie bildete eine Gefahr für unsern Schützengraben. Unter Leitung des Offiziersstellvertreters haben die genannten Pioniere in handeulanger Arbeit Sandsack für Sandsack vorsichtig und lautlos abgebaut. Sie mußten jeden Augenblick darauf bedacht sein, durch eine Sprengung zerissen zu werden. Langsam wird so unser Stollen wieder frei. Die Ueberraschung des Feindes, der ein so schnelles Vordringen nicht erwartet hatte, wird ausgenutzt. Die

genannten Pioniere reißen nun die französische Verdammung auseinander, bringen weit in seinen Stollen vor und bringen dort eine starke Ladung an. Dort ruht sie noch — dem Feind zur Drohung, uns selbst zum Schutze.

Im 2. Stollen räumen Pioniere nach der Sprengung ebenfalls wieder auf. Sie gelangen in die Sprengkammer und stellen fest, daß der feindliche Stollen durchschlagen ist. Er liegt etwas seitwärts und höher als der unserige. Vom Feind ist nichts zu hören. Da klettert Muskatier Dörrenbecher aus Illingen bei Saarbrücken, ein den Pionieren zugestellter Bergarbeiter vom Infanterie-Regiment 2., mit der Pistole bewaffnet, kurz entschlossen in den feindlichen Stollen und schleicht sich durch ihn hindurch bis in den feindlichen vorgeschobenen Schützengraben. Dort steht er zwei feindliche Posten. Der eine geht auf und ab, der andere schreibt. Letzterer hat seine Kopfbedeckung gegenüber dem Stolleneingang hingelegt. Dörrenbecher greift sie als gute Beute, zieht sich in den Stollen zurück, schneidet noch 2 Rettungsdrähte durch und verbaut dann mit Hilfe der Pioniere im Handumdrehen den feindlichen Stollen. Dahinter kommt eine Ladung, die nun sorgfältig verdammt wird. Kaum ist diese Arbeit beendet, da detoniert die Ladung. Der Feind hat wohl in seiner Verwirrung und in Unkenntnis, wie rasch und entschlossen deutsche Mineure handeln, die Sandsäcke ohne Vorsichtsmaßnahmen auseinandergerissen und sich, sowie den Stollen vernichtet.

Tageskalender.

8. Januar.

1828: Wilh. v. Kardorff, deutscher Parlamentarier, * Neustrelitz († 21. Juli 1907, Niederwahnitz). 1830: Hans von Bülow, Pianist und Dirigent, * Dresden († 18. Febr. 1894, Kairo).

Der Krieg.

8. Januar 1915.

An diesem Tage beginnen die außerordentlich heftigen Kämpfe bei Soissons, wie sie erbitterter und blutiger kaum gedacht werden können; die Turkos schießen nicht nur mit Gewehr und Bajonett, sondern bissen auch und stachen mit dem Messer. Die Franzosen drängen auf einer Frontbreite von 200 Metern in den deutschen Schützengraben ein und konnten zunächst nicht daraus vertrieben werden. Am Abend dieses Tages begannen die Franzosen erneut den Angriff auf Oberbarnhaupt im Sundgau. Der Kampf zog sich die ganze Nacht und den folgenden Tag hin und er war wieder um so blutiger und hartnäckiger, als die Franzosen jedes Haus des Dorfes zur Festung einrichteten. Bis zum Bahnhof flutete der Kampf. Am Mittag des 9. Januar faßten die deutschen Truppen festen Fuß und die Franzosen stuteten unter sehr schweren Verlusten zurück. Das Dorf blieb nun in deutschen Händen, ob schon noch Kämpfe bis zum Abend des 10. Januar stattfanden. Augenscheinlich hatte es sich hier um einen sehr ernsten Teil der Joffre'schen allgemeinen Offensive gehandelt, der aber infolge deutscher Wachsamkeit und Tapferkeit gescheitert war. Im Ostteil der Argonnen machten die deutschen Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, bei dem 1200 Franzosen gefangen genommen und allerlei Beute gemacht wurde. — Von den Engländern wurde am genannten Tage in Deutsch-Südwestafrika die Walvischbai und die etwas weiter gelegene Station besetzt; an sich war das Ereignis ohne weitere Bedeutung.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 6.

Waldenburg, den 8. Januar 1916.

Bd. XXXXIII.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

34. Fortsetzung.

„Ich bin erst seit vorgestern hier, gnädige Frau. Vielen Dank für Ihren Glückwunsch“, sagte er ziemlich kurz.

Sie wandte sich lächelnd an Rita.

„Da freuen Sie sich gewiß, liebste Baroneß, Brautleute trennen sich nicht gern.“

„O, Günter reißt leider schon Sonnabend nach Walberg zurück“, erwiderte Rita harmlos.

Die Unterhaltung wurde nun allgemein. Günter merkte, daß sich Carry anscheinend zu einem längeren Besuch niederließ.

Da erhob er sich hastig.

„Die Damen wollen gewiß Toilettenfragen erörtern. Da will ich nicht stören.“

„Du willst fortgehen, Günter?“ fragte Rita, sichtlich betrübt.

„Ich hole nur Papa ab und komme mit ihm zurück, er erwartet mich.“

Sofort erhob sich auch Frau von Croner.

„Da können wir zusammen gehen, Herr Baron. Ich wollte mich nicht länger aufhalten. Mama geizt natürlich mit jeder Stunde meiner Anwesenheit. Aber meinen Glückwunsch wollte ich Ihnen doch gleich am ersten Tage abstellen.“

Sie verabschiedete sich hastig. Günter biß sich auf die Lippen. Die Generalin sah es wohl. Nur Rita blieb harmlos.

Günter wäre nun am liebsten zurückgeblieben. Das konnte er jedoch nicht, ohne direkt unartig zu sein.

Er blieb ein wenig zurück, als Carry das Zimmer verließ.

„Ich komme schnell wieder, Liebling. Wenn ich gewußt hätte, daß Frau von Croner so schnell wieder geht, wäre ich überhaupt nicht fortgegangen. Nun darf ich aber nicht unhöflich sein“, flüsterte er Rita zu.

Sie faltete die Hände um seinen Arm. „Ja, komme bald wieder. Du magst wohl Frau von Croner nicht leiden, Günter?“

Er sah sie unsicher an.

„Mir wäre es jedenfalls lieber, wenn Du Dich nicht so innig mit ihr befreundetest.“ Erschrocken sah sie ihn an.

„Ach — ich wußte nicht, daß es Dir unangenehm war. Ich verstehe das nicht.“

Da fürchtete er, schon zuviel gesagt zu haben. Ihre Unbefangenheit durfte nicht getrübt werden.

Ein strahlendes Leuchten glitt über ihr Gesicht.

„Ach Günter — wie glücklich macht mich dieser Egoismus. Also komm schnell wieder!“

„Ja, ja. Auf Wiedersehen, Liebling.“

Eiligst folgte er Frau von Croner, die sich inzwischen von der Generalin verabschiedet hatte.

Stumm und mit unbewegtem, ernstem Gesicht geleitete Günter die schöne Frau die Treppe herab. Er vermied, sie anzusehen, fühlte aber, daß ihre Augen an seinem Gesicht hingen. Und dann sagte sie leise: „Wenn Du mich auch nicht ansiehst, Günter, ich weiß es doch, daß Dein Herz noch mir gehört, und nicht der, die Du Deine Braut nennst. Du hast Dich verkauft, wie ich es getan, und unsere Seelen werden einander suchen in tausend Qualen. Diese Gewißheit allein läßt mich das Leben weiterschleppen — ich weiß — Du bist mein.“

Er fuhr auf und wollte antworten. Aber er fürchtete eine Szene — und schwieg. Möchte sie glauben, was sie wollte, es durfte ihn nicht mehr interessieren.

Stumm öffnete er die Tür und ließ sie hinaustreten auf die Straße. Zu seiner großen Erleichterung fuhr in diesem Augenblick das Auto Baron Viktor's vor und dieser sprang heraus.

„Gnädige Frau — da ist Baron Walberg bereits, den ich abholen wollte. Ich werde mir das Vergnügen versagen müssen, Sie weiter zu begleiten“, sagte er kühl und höflich.

Baron Viktor hörte das. Er trat heran mit einem satyrischen Lächeln, verneigte sich tief vor Carry und küßte ihre Hand.

„Verehrte gnädige Frau, da ich Sie um die Begleitung meines Neffen bringe, bin ich Ihnen Ersatz schuldig. Darf ich Ihnen mein Auto und meine Person zur Verfügung stellen?“

Carry's Augen funkelten ihn an.

„Ihr Auto nehme ich mit Dank an — auf Ihre Begleitung verzichte ich — Ihre Baroneß Tochter erwartet Sie gewiß, und man soll einen so liebevollen Vater nicht von seinem Kinde zurückhalten.“

Das Klang entschieden auch satyrisch und Baron Viktor machte ein etwas sonderbares Gesicht. Er half ihr galant beim Einsteigen und fragte beiläufig:

„Bleiben Sie längere Zeit in der Residenz, meine gnädige Frau?“

„Nein, nur einige Tage.“

„Hoffentlich habe ich noch das Vergnügen, Sie wiederzusehen. Ist Ihr Herr Gemahl auch hier?“

„Nein, er ist in Berlin. Guten Tag, Herr Baron.“

„Auf Wiedersehen, verehrte gnädige Frau, ich hoffe bestimmt auf ein Wiedersehen.“

„Und ich hoffe, Sie überleben es, wenn uns kein Wiedersehen beschieden ist.“

Sie neigte das Haupt, grüßte Günter noch einmal mit den Augen und fuhr davon.

Baron Viktor wandte sich an Günter.

„Die schöne Frau war entschieden ungnädig. Den „siebevollen Vater“ warf sie mir mit Aplomb an den Kopf, sie unterstrich ihn entschieden spöttisch. Scheinbar kam ich ihr weniger gelegen wie Dir.“

Günter nickte.

„Ich wollte mich entfernen, weil ich annahm, Frau von Croner wollte länger bei Rita bleiben. Sobald ich aber aufbrach, tat sie dasselbe. Ich hatte als Vorwand gebraucht, daß ich Dich abholen wollte.“

Baron Viktor legte seine Hand auf Günter's Arm.

„Sie sah wieder blendend schön aus — schön wie die Sünde. Und in ihren Augen flackert jetzt immer ein heißes Feuer. Sie scheint an Deiner Kälte von neuem Feuer zu fangen. Das kommt bei dieser Art Frauen zuweilen vor — und dann wird leicht eine Feuersbrunst daraus. Halte sie Dir so viel als möglich fern, mein Junge.“

„Das brauchst Du mir wahrlich nicht erst zu sagen, aber — sie ist wie eine Klette“, stieß Günter wider Willen heraus.

Der Baron sah ihn von der Seite an.

„Nun, nun — da hilft dann freilich nur ein probates Mittel — abschütteln, ganz energisch. Du bist zu gut, Dich von so einer Frau als Spielball benutzen zu lassen. Heute wirfst sie Dich weg, morgen will sie Dich wieder einfangen. Da hilft nur eifige Abwehr, zur Not deutlicher, als es sonst einer Dame gegenüber zulässig ist.“

„Nach diesem Rezept handle ich schon. Aber bei alledem tut sie mir leid. Wenn sie nicht gerade an Croner geraten wäre! Rita hat recht — das ist eine Dissonanz.“

„Die wir aber nicht in Harmonien auflösen können.“

Oben im Salon der Generalin hatte diese, nachdem Carry mit Günter sich entfernt hatte, ihren Arm um Rita's Schulter gelegt.

„Liebes Kind, willst Du von einer erfahrenen Frau, die es gut mit Dir meint, einen Rat annehmen?“

Rita sah lächelnd zu ihr auf.

„Von Dir — jeden, Tante Erzellenz. Ich weiß, daß ich dabei gut fahre. Also — was soll

ich tun?“

„Dich nicht zu intim mit Frau von Croner befreundet.“

Ueberrascht blickte Rita in ihre Augen.

„Tante Erzellenz! — Das ist doch seltsam, eben sagte mir Günter etwas Ähnliches. Ich glaube, Günter mag sie nicht sehr gut leiden. Du also auch nicht?“

Die alte Dame strich ihr sanft über das Haar.

„Ich glaube, ihre Freundlichkeit zu Dir ist nicht echt. Das ist alles nur Schein. Ich kenne sie länger und besser als Du.“

Mit großen Augen sah Rita vor sich hin.

„Warum sollte sie aber mir gegenüber falsch sein?“

„Es liegt vielleicht nur in ihrer Art.“

„Ach — wie schadel! Ich habe sie so gern — sie ist so schön. Aber seltsam ist es doch, daß ihr alle sie nicht mögt — auch Papa nicht.“

„Nun siehst Du, Kind, wir kennen eben die Menschen ein wenig besser als Du. Also versprich mir, sei nicht so sehr vertrauensselig — nicht zu intim mit ihr. Höflich und freundlich kannst Du natürlich sein — aber sei vorsichtig. Vertraue ihr nie etwas an, was Du nur einem wirklichen Freunde anvertrauen würdest. Und verkehre nicht mehr mit ihr, als es sein muß.“

Rita atmete tief auf.

„Wenn Du meinst, daß es gut ist, so will ich Deinen Rat befolgen, Tante Erzellenz. Aber es tut mir sehr leid, daß ich meinem Herzen nicht folgen darf.“

Die Generalin zog sie in ihre Arme.

„Ich will Dich nicht betrüben, Kind, und es ist ja auch möglich, daß ich mich irre. Aber ich habe so ein unklares Gefühl, das mich warnt. Auf jeden Fall kannst Du doch vorsichtig sein, auch wenn es nicht nötig sein sollte.“

Damit brach die Generalin das Gespräch ab und kam auf ein anderes Thema. Gleich darauf kamen die beiden Herren. Rita lief ihnen entgegen und Günter zog sie fest an sich.

„Da bin ich schon wieder. Papa hat mich losgelöst, Liebling“, scherzte er.

„Und Frau von Croner? Du hast sie ungallanterweise allein gehen lassen?“

„Nein — sie ist in meinem Auto davongefahren und hat uns zu Dir zurückgeschickt“, sagte ihr Vater.

Rita blickte lächelnd zu Tante Erzellenz hinüber.

„Ist das nicht lieb und gut von ihr?“

Die Generalin zuckte lächelnd die Achseln.

Es mag sein. Wir debattierten nämlich soeben über Frau von Croner, Rita und ich. Ich habe Rita gebeten, nicht gar so vertraulich mit Frau von Croner zu sein, weil ich sie nicht unbedingt für einen Charakter halte, dem man ohne Vorsicht begegnen kann.“

„Das ist ganz meine Meinung, liebste Freundin. Aber bei meinem kleinen Mädel sind Sie da sicher auf Widerspruch gestoßen. Rita glaubt, was schön ist, muß auch gut sein.“

„Sie hat mir trotzdem Vorsicht gelobt, und das war der Zweck meiner Warnung.“

Rita wandte sich an Günter.

„Und Du? Du pflichtest natürlich Papa und Tante Erzellenz bei.“

Er faßte ihre Hand.

„Ja, Rita, ich sprach Dir schon vorhin darüber. Es ist auch meine Ansicht, daß Du Frau von Croner gegenüber besser etwas zurückhaltend bist.“

Rita seufzte. Aber Günter zog sie mit sich in ein lauschiges Eckchen und sprach mit ihr von anderen Dingen, um sie abzulenken von dem gefährlichen Thema. Im Grunde seines Herzens war er der Generalin sehr dankbar, daß diese Rita vor Carry gewarnt hatte. So war es unverfänglich geschehen, ohne sein besonderes Interesse daran zu verraten.

Wohl war ihm nicht, wenn er an Carry dachte.

Am Sonnabend fuhr Günter nach innigem Abschied von seiner Braut mit Baron Viktor zum Bahnhof, um abzureisen.

Auf dem Wege zum Bahnhof überholte das Auto des Barons einen Wagen, in dem Frau von Croner mit ihrer Mutter saß. Ein brauner eleganter Reisekoffer, der neben dem Autoführer stand, verriet, daß die Damen ebenfalls zum Bahnhof fuhren. Das Auto des Barons war geschlossen und fuhr so schnell vorbei, daß die Herren nicht grüßen konnten, aber sie hatten Mutter und Tochter und auch den Reisekoffer erblickt.

Einen Moment sahen sich die Herren verblüfft an. Dann sagte Baron Viktor ironisch:

„Siehe da — Frau von Croner scheint denselben Zug wie Du zur Heimkehr benutzen zu wollen. Hat sie etwa in Erfahrung gebracht, daß Du heute reist?“

Günters Stirn hatte sich zusammengezogen.

„Rita hat es ihr neulich in ihrer Harmlosigkeit verraten, daß ich Sonnabend abreise, und natürlich hat sie angenommen, daß ich diesen günstigen Zug benutze. Tue mir den Gefallen und laß uns auf einem anderen Wege zurückfahren. Ich reise dann lieber erst am Nachmittag, sonst muß ich entweder während der ganzen Eisenbahnfahrt in einem Abteil mit ihr sitzen oder unhöflich werden. Beides möchte ich vermeiden.“

„Mit Vergnügen“, antwortete der Baron, öffnete das kleine Fenster und rief dem Chauffeur zu:

„Fahren Sie die Linden-Allee zurück und über die Kaiserbrücke nach Hause — nicht zum Bahnhof.“

Dann schloß er das Fensterchen mit befriedigter Miene.

„So, mein Junge — das wäre besorgt. Nun möchte ich nur das Gesicht der schönen Frau Carry sehen, wenn Du ausbleibst. Sicher hat sie mein Auto vorüberfahren sehen und wähnt Dich schon auf dem Bahnhofe. Ja, mein Junge! Das hätte ihr wohl gefallen können — so zwei Stunden mit Dir allein im Abteil. Da läßt sich für eine so schöne Frau viel Nutzen heraus schlagen und sie will Dich, scheint mir, um jeden Preis zurückzuerobieren, trotzdem Du verlobt bist. Ihr Gatte scheint ihr reichlich über zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Im Januar 1915 besetzten zwei Kompagnien eines sächsischen Infanterie-Regiments ein Grabenstück in der Champagne, dessen rechter Flügel nur 30 Meter vom Feinde entfernt war.

Eines Morgens griffen die Franzosen nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung die Stellung des Bataillons an. Es gelang ihnen, den Graben des rechten Flügels zu nehmen.

Die Reserven des Bataillons, die hinter einem Waldstück aufgestellt waren, wurden sofort entwickelt und sollten zum Gegenstoß antreten. Die Schützenlinien gingen mit größter Todesverachtung vor. Als sie aber die Zone des feindlichen Sperrfeuers durchschreiten mußten, traten so starke Verluste ein, daß die Vorwärtswegung zeitweise ins Stocken geriet. Da entrollte der Bahnenführer Unteroffizier Arno Kuntz aus Borna (Sachsen) die Fahne, stellte sich hochaufrichtig auf einen Erdaufwurf und schwenkte weithin sichtbar die Fahne. Ob auch viele in seiner nächsten Nähe tödlich getroffen wurden, er wankte nicht. Und als Hornist Alfred Göhler aus Dresden zu ihm trat und zum Sturm blies, da erhob sich die Schützenlinie wie ein Mann und stürmte unaufhaltsam vorwärts über das freie Gelände. Unter dem Gesänge „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde der Graben wieder genommen und gegen 120 Franzosen zu Gefangenen gemacht.

Zum Lohn für ihre mutige Tat erhielten der Fahnenführer das Eisene Kreuz 1. Klasse und der Hornist die 1. St. Heinrichs-Medaille.

Etwa 500 Meter vor dem Abschnitt eines sächsischen Infanterie-Regiments war eine Feldwache bis dicht an die feindliche Hauptstellung vorgeschoben. Sie war in einem zerfallenen Schleusenhaus am Kanal untergebracht. Die Lage der Feldwache, nur durch den etwa 10 bis 12 Meter breiten trockenen Kanal von der Hauptverteidigungslinie der Franzosen getrennt, war äußerst gefährlich.

In einem Septemberabend versuchte der Gegner die Posten am linken Flügel von ihrem Aufstellungsort zu verdrängen. Er brachte ein Maschinengewehr auf seinem Kanalbaum in Stellung und besetzte das Gelände zwischen Feldwache und linkem Flügel. Der Gefreite Wilhelm Noack aus Speicherow (Kreis Bibben) klagte rasch entschlossen mit einigen Kameraden auf das Dach seines Unterstandes und warf Handgranaten nach dem nur 20 Meter entfernten Maschinengewehr, und er traf gut. Man hörte beim Gegner Zammern und